

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.20, ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen hässlicher Gewalt, Verleumdungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Abschaltung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Drückliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., drückliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Geheime Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 197.

Donnerstag, 21. Juli 1932.

80. Jahrgang.

Reichsgewalt über Preußen.

Die preußischen Minister ihrer Ämter enthoben. — von Papens falsche Rechnung.
Die Reichstagswahlen werden durchgeführt.

Personalveränderungen in Preußen.

an. Berlin, 21. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Schneller noch als allgemein erwartet wurde, hat die Reichsregierung gestern die Reichsgewalt gegen Preußen eingelegt. Hat der Reichskanzler dabei gehofft, daß die Einsetzung des Reichskommissars und die Amtsenthebung des preußischen Ministerpräsidenten Braun, der ja ohnehin seit längerer Zeit die Geschäfte nicht mehr wahrnahm, sowie des Innenministers Severing genügen würde, so sah er sich in dieser Hoffnung getäuscht. Zunächst machte Severing Herrn von Papen einen Strich durch die Rechnung, als er erklärte, er würde nur der Gewalt weichen. Darauf mußte der Kanzler mit der Verhängung des Ausnahmezustandes antworten. Allerdings gilt dieser Ausnahmezustand nur für Berlin und Brandenburg, und schon daraus ergibt sich, wie ungern man zu diesem Mittel greift, das naturgemäß auch im Ausland ungünstig beurteilt werden muß. Hatte der Kanzler weiter gehofft, das Zentrum für sich zu gewinnen und so einen Keil in die ehemalige preußische Regierung treiben zu können, so erwies sich auch diese Rechnung als falsch. Die gesamte preußische Regierung erklärte sich mit Severing und Braun solidarisch und lehnte die Teilnahme an einer Kabinettsitzung unter dem Vorsitz des Reichskommissars von Papen ab. So war der Kanzler nach der Amtsenthebung Brauns und Severings und nach der Verhängung des Ausnahmezustandes zu einem dritten Schritt gezwungen. Alle preußischen Minister wurden ihrer Ämter enthoben.

Dem Kanzler gelang es also bei dieser Aktion ebensowenig wie bei der Bildung seiner Regierung im Reich, das Zentrum für sich zu gewinnen. Im Gegenteil, die Kluft zwischen dem Kanzler und dem Zentrum hat sich zweifellos noch vergrößert, was auch aus dem außerordentlich scharfen Kommentar der heutigen „Germania“ klar zu erkennen ist. Im ganzen ist also der Kanzler zur Anwendung härterer Mittel gezwungen worden, als er ursprünglich beabsichtigte. Das zeigt, daß man bei solchen Aktionen niemals weiß, wie weit man gehen muß. Daher ist denn auch die Frage, die überall erörtert wird, schwer zu beantworten, nämlich die Frage, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Für die Beantwortung ist es sehr beachtenswert, daß

der Reichskanzler gestern in seiner Rundfunkrede mit größtem Nachdruck unterstrich, die Reichstagswahlen würden am 31. Juli durchgeführt werden. Das wird auch von derjenigen Presse, die mit den Maßnahmen in Preußen keineswegs einverstanden ist, hervorgehoben,

wobei man allgemein einen Appell an die Leser knüpft, am 31. Juli durch den Stimmzettel die Antwort an die Regierung von Papen zu erteilen. In diesem Sinne äußert sich auch der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der gleichzeitig zur Disziplin mahnt. Die Gewerkschaften sind mit einem ähnlichen Aufruf hervorgetreten und mahnen ihrerseits zur Ruhe und Besonnenheit. Diese Mahnung ist dadurch besonders notwendig geworden, daß gestern bereits in Berlin gefälschte Flugblätter mit der Unterschrift „Kampfleitung der Eisernen Front“ verbreitet worden waren, in denen zum Generalstreik aufgefordert wurde. Außerdem mußte die Polizei eine Sonderausgabe der „Roten Fahne“ mit der Überschrift „Massenstreik“ beschlagnahmen. Es ergibt sich also zweifelsfrei, daß diese Parole von kommunistischer Seite ausgegeben wird und hier entsteht naturgemäß die Frage, ob mit irgendwelchen kommunistischen Aktionen gerechnet werden muß.

Der Reichskanzler hat in seiner gestrigen Rundfunkrede keinen Zweifel daran gelassen, daß man mit aller Energie gegen die Kommunisten vorgehen wird und es ist ganz sicher, daß diesen Worten auch tatsächlich die Taten folgen.

Auf der anderen Seite muß sich Herr von Papen auch darüber klar sein, daß Energie und Fortschritt, an der es die Regierung nicht hat fehlen lassen, keineswegs genügt. Das Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen hat bei den deutschen Ländern starke Beunruhigung hervorgerufen, was schon durch den Schritt Bayerns beim Staatsgerichtshof erwiesen wird. Hier wird es sehr wesentlich sein, daß der Kanzler durch eine maßvolle Haltung die Bedenken der Länder zerstreut. Aber die Rechtsfrage wird der Staatsgerichtshof das letzte Wort zu sprechen haben, doch ist diese Entscheidung heute und morgen noch nicht zu erwarten.

In Berlin ist der gestrige Tag völlig ruhig verlaufen. In den meisten Stadtteilen ist das Straßenbild gänzlich unverändert. In der Innenstadt waren zahlreiche Neugierige auf den Straßen, die hofften, irgend etwas von der Verhaftung der Minister oder sonst irgend etwas bemerkenswertes sehen zu können. Sie kamen nicht auf ihre Rechnung. Der preußische Innenminister Severing verließ seine Amtsräume, als Dr. Bracht in Begleitung des neuen Polizeipräsidenten und eines Polizeioffiziers im Innenministerium erschien und seinen Zweifel darüber ließ, daß er die notwendigen Vollmachten habe, um unter Umständen auch unter Anwendung von Gewalt die Amtsgeschäfte durchzuführen. Severing gab die Erklärung ab, daß er der Gewalt weiche und nicht dazu beitragen wolle, daß Blut vergossen werde. Severing zog sich in seine im Innenministerium befindlichen Privaträume zurück. Aber auch von den Verhaftungen im Berliner Polizeipräsidium haben die Passanten kaum etwas gemerkt. Allerdings wurden der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, der Vizepräsident Dr. Weiß und der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Heimannsberg nachmittags durch eine Abteilung Reichswehr verhaftet. Sie wurden in Privatwagen unter Begleitung von Reichswehr zu den militärischen Gebäuden nach Berlin-Moabit gebracht, aber auch in diesem Fall fuhrten die Wagen von einem inneren Hofhof des Polizeipräsidiums aus. Nach 1½ Stunden wurden die früheren Leiter der Berliner Polizei wieder entlassen, nachdem sie sich verpflichtet hatten, keine Dienstmaßnahmen bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu veranlassen. In den Abendstunden fanden noch zahlreiche Menschen vor dem Innenministerium unter den Linden, die mehrfach unter Einwirkung von berittener Polizei zerstreut werden mußten. Gegen Mitternacht zeigte Berlin wieder das Gesicht wie in jeder Nacht. Im ganzen kann man sagen, daß Berlin seine Nerven behalten hat.

Im Laufe des heutigen Tages wird auch die Frage geprüft werden, ob die sofortige Neubesehung einzelner Polizeipräsidenten und Oberpräsidenten notwendig ist und welche Persönlichkeiten für eine solche Neubesehung in Frage kommen.

Reichskanzler von Papen ist der Ansicht, daß es ihm gelingen wird, bis Ende der Woche sämtliche Umbesetzungen durchzuführen und daß dann auch der Ausnahmezustand für Berlin und Brandenburg wieder aufgehoben kann, da man naturgemäß davor zurückzuckt, die Wahlen im Zeichen des Ausnahmezustandes durchzuführen.

Dr. Bracht im Amt.

Staatssekretär Abegg und Ministerialrat Dr. Hirschfeld beurlaubt.

Berlin, 21. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Der kommissarische preußische Minister des Innern, Dr. Bracht, hat heute die Amtsgeschäfte übernommen. Er hat Staatssekretär Dr. Abegg mit sofortiger Wirkung seiner Dienstgeschäfte entbunden und beurlaubt. Die Befehlsstelle des preußischen Ministeriums des Innern stellt bis auf weiteres ihre Tätigkeit ein. Der Leiter, Ministerialrat Dr. Hirschfeld, ist beurlaubt und von seinen Dienstgeschäften entbunden.

Strafanzeige gegen Grzesinski, Weiß und Heimannsberg.

Auf Grund des § 3 der Notverordnung.

Berlin, 21. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Militärbefehlshaber Generalleutnant von Rundstedt hat in der Mittagsstunde beim Generalstaatsanwalt beim Landgericht I. gegen Grzesinski, Weiß und Heimannsberg auf Grund des § 3 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli über den militärischen Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg Strafanzeige erstattet. General von Rundstedt hatte als militärischer Befehlshaber gestern den drei Beschuldigten nach der Amtsenthebung den Befehl gegeben, sich jeder Amtshaltung zu enthalten. Die Beschuldigten haben aber bis zu ihrer Entfernung aus dem Dienst weiter ihre Amtsgeschäfte ausgeübt, obwohl sie die Zuständigkeit des Militärbefehlshabers anerkannt hatten.

Samstagsvormittag Verhandlungstermin.

Leipzig, 21. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ist Verhandlungstermin über den Antrag des bisherigen preußischen Staatsministers auf Erlass einer einstweiligen Verfügung auf Samstagvormittag 10 Uhr anberaumt worden. Den Vorsitz wird in Vertretung des beurlaubten Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bamf. Senatspräsident Dett führen.

Der Reichskommissar.

Während die Regierung noch am Ende der vergangenen Woche die von verschiedenen Seiten an sie herangetragenen Wünsche nach Verhängung des Ausnahmezustandes und Ernennung eines Reichskommissars für Preußen ablehnend behandelt hat, ist die Stimmung in den letzten Stunden umgeklappt. Zum Teil mögen dabei die blutigen Vorgänge in Altona beigetragen haben, die ganz zweifellos durch die Kommunisten veranlaßt worden sind. Aber sie sind nicht allein ausschlaggebend gewesen. Was sich im einzelnen abgespielt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Darüber werden wir wohl erst später Aufschluß erhalten. Tatsache ist jedenfalls, daß seit Dienstag die Reizung zu diesen Schritten im Wachsen begriffen war. Eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem geschäftsführenden preußischen Ministerpräsidenten Hirtfelder und Severing hat eine Verständigung nicht erbracht. Ob sie überhaupt möglich war, mag zweifelhaft erscheinen. Wenn der Wille zur Ausnützung des Artikels 48 auf Seiten des Reiches bereits in stärkster Ausprägung vorhanden war, konnten die Gegenstände der preußischen Kabinettsmitglieder keinen Eindruck mehr machen.

Bei seinem Vorgehen stützte sich das Reich auf den Absatz 2 des Artikels 48, der Maßnahmen gestattet, wenn Ruhe und öffentliche Ordnung gefährdet sind. Das ist insofern bedeutungsvoll, als die Regierung Stresemanns sich 1923 gegen Sachsen und Thüringen auf Absatz 1 berief, also auf den Fall, daß Länder ihre Verpflichtungen gegen das Reich nicht erfüllen. Diese Voraussetzung war vor neun Jahren unbestritten gegeben. Auch eine Klage vor dem Staatsgerichtshof hätte keine Aussicht gehabt. Diesmal liegen die Verhältnisse anders. Niemand macht Preußen den Vorwurf, daß es irgendwie dem Reich gegenüber im Rückstand wäre. Absatz 1 kam also nicht in Betracht. Deshalb hat man auf den Absatz 2 zurückgegriffen. Wir sind auch schon unter der Kanzlerschaft Brünnings der Ansicht gewesen, daß man nicht alles, am wenigsten wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen, in dieser Weise begründen darf. Das entspricht keineswegs den Absichten, die bei Abfassung der Reichsverfassung geltend waren, und die doch unter allen Umständen berücksichtigt werden müssen.

Genau das gleiche gilt von der Einsetzung des Reichskommissars wie von der Verhängung des Ausnahmezustandes. Es gibt selbstverständlich Zeiten, in denen sich die Diktatur — denn um etwas anderes handelt es sich nicht — gar nicht mehr vermeiden läßt. Nur muß man die Frage aufwerfen, ob wir uns tatsächlich in einer Situation befinden, die solche ungewöhnliche Schritte rechtfertigen könnte. Es hat gewiß zahllose Zusammenstöße auf der Straße gegeben. 66 Tote und mehrere 100 Verwundete sind ein erschreckender Ausdruck der gegenwärtigen Verheerung. Bisher ist aber die Polizei, wenn schon unter Opfern, immer in der Lage gewesen, diese Zusammenstöße auseinander zu treiben und die Ordnung wieder herzustellen. Einen zwingenden Grund zu einer solchen Verordnung sehen wir nicht. Eigenartig berührt, daß gerade von Kreisen, die selbst in erheblichem Maße zur Erhöhung der Unsicherheit beigetragen haben und die gegen jedes Verbot waren solange Brüning in der Wilhelmstraße herrschte, jetzt die Anwendung des Artikels 48 dringend gefordert worden ist. Man mag zu den Parteien stehen wie man will, zunächst kommt es darauf an, ob man überhaupt den verfolgten Zweck erreicht. Und gerade das möchten wir bezweifeln. Anderthalb Wochen vor den Reichstagswahlen darf sich das Kabinett nur dann zu solchen Entschlüssen durchringen, wenn es nach reiflicher Überlegung zu der Überzeugung gelangt ist, daß keine andere Möglichkeit mehr offen bleibt.

Der Ausnahmezustand wirkt umso überraschender, als eben erst das Verbot der Demonstrationen unter freiem Himmel erlassen worden ist und sich noch nicht abschälen läßt, ob es zur Beruhigung beiträgt. Das hätte man mindestens abwarten müssen. So aber wird er von der Opposition als ein Beweis der Schwäche und einer verminderten Hoffnungslosigkeit auf den Ausgang der Volksstimmung ausgelegt. Er wird zweifellos der Linken neue Anhänger werben und damit die Absichten durchkreuzen, die an leitender Stelle bestehen. Überhaupt muß man sich grundsätzlich darüber klar sein, daß jede Unterdrückung genau wie jede Gewalttat immer denen zugute kommt, die davon betroffen werden. Die Beschickung der Nationalsozialisten in Altona hat ihnen dort Sympathien erworben, wo sie die vorher nicht besaßen. Nun wird das Umgekehrte eintreten. Man wird in den Massen sagen, daß Überzeugungsgründe nicht mehr ausreichen. Die Kritik vergleicht unwillkürlich zwei Jahre unter Brüning mit den sechs Wochen, die seit Eintritt der neuen Regierung verstrichen sind. Und das kann kaum zum Nutzen des Kabinetts von Papen sein, namentlich, nachdem auch die Dinge in Genf und

Pausanne so unglücklich wie möglich verlaufen sind, nachdem ferner, entgegen allen Ankündigungen, immer neue Notverordnungen erlassen werden.

Weit bedenklicher als der Ausnahmezustand, den man vielleicht noch gutheißen kann, wenn er Menschenleben erspart und die wilde Agitation eindämmt, ist die Ernennung eines Reichskommissars für Preußen. Man hat es begrüßt, als Freiherr v. G a n l diese Pläne, die schon Anfang Juni an ihn herangetragen wurden, fallen ließ. Wir können uns davon nichts versprechen. Vor allem fehlt eine verfassungsmäßige Begründung. Seit Bestehen der Republik hat man in Berlin niemals auch nur den Gedanken erwogen, einen Reichskommissar einzusetzen, weil auf parlamentarischer Grundlage die Bildung einer Regierung in einem Lande nicht möglich war. Bayern, Hessen, Sachsen und Hamburg sind seit langem in dieser Lage. Daß es dort schlechter zugegangen wäre, als anderswo, wird niemand ernstlich behaupten. Umso weniger, als ja die Notverordnung vom 8. Dezember den Ländern weitestgehend die Befugnis einräumte, ohne ihre Parlamente das Notwendige zu tun. In Preußen war im Grunde genommen noch nichts entschieden. Daß die beiden mächtigsten Parteien, die Nationalsozialisten und das Zentrum, in den ersten Verhandlungen nicht einig wurden, besagt wenig. Sie sind ja dahin schlüssig geworden, erst das Ergebnis des 31. Juli abzuwarten. Wie es ausfällt, ist heute noch ungewiß, obwohl die Voraussetzungen für eine Verständigung darin übereinstimmen, daß eine Mehrheit rechts oder links als ausgeschlossen betrachtet werden kann. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht möglich gewesen, daß die schwarz-braune Koalition, wie sie schon heute im Volke heißt, doch noch in die Erscheinung getreten wäre. Die 10 Tage hätte man ruhig verstreichen lassen können.

Die Wirkung dürfte im deutschen Süden noch erheblich schlimmer sein als in Preußen selbst. Schon beim ersten Auftreten dieses Gedankens gab es lärmende

Proteste von Karlsruhe bis München. Die Einheitsfront war dort errichtet. Das hat sich auch in den Berliner Besprechungen und beim Empfang der Ministerpräsidenten durch Hindenburg gezeigt. Man steht in dem Schicksal Preußens eine Drohung für sich selbst. Die Abneigung gegen die Reichshauptstadt ist in ständigem Wachsen begriffen. Gewiß ist der Süden wirtschaftlich und finanziell auf den Norden angewiesen. Eine Losreißung kommt gar nicht in Betracht, das weiß man am besten wie an der Saar sehr genau. Was wir als Gefahr vor uns sehen, ist etwas Stimmungsmäßiges, das vermieden werden muß. Das Gerede von einer kalten Reichsreform auf dem Umwege über die Reichskommissare trägt nur zur Reichsverdrössenheit bei. Wir bedürfen aber für den Wiederaufbau, der heute weit schwerer erscheint als vor Jahren, nicht nur aller Kräfte, sondern auch einer wirklichen Freude. In diesem Sinne könnte sehr viel Schaden angerichtet werden. Schon bei den Wahlen wird sich das herausstellen. Der Partikularismus ist heute bereits eine der wichtigsten Parolen. In seinem Zeichen wird die Bayerische Volkspartei beträchtlich aufholen. Ebenso das Zentrum in Baden und Württemberg, vielleicht auch in Hessen und am Rhein.

Die Voraussetzungen für die Wahlen dürften durch diese Entscheidung eine erhebliche Veränderung erfahren. Allerdings kaum im Sinne der Reichsregierung. Wir möchten viel eher annehmen, daß mit diesem Vorgang die Bewegung auf der Linken eine sehr wesentliche Verstärkung erfährt. Das aber ist genau das Gegenteil von dem, was das Kabinett von Papen erreichen will. Es wird auf diesem Wege mit oder gegen seinen Willen weiter gedrängt werden. Wir können nichts weiter tun, als diese Tatsache zu verzeichnen. Spätere Zeiten erst werden eine kritische Beurteilung vorzunehmen haben, und wir fürchten, daß sie den 20. Juli als einen schwarzen Tag feststellen.

Der Rechenschaftsbericht der Reichsregierung.

Papen über die Gründe zu seinem Vorgehen.

Eine Rundfunkrede.

Berlin, 20. Juli. Um 19 Uhr hielt Reichkanzler von Papen im Rundfunk eine Rede, in der er eine Begründung seiner Handlungsweise gab. Er führte u. a. aus:

Die preußische Staatsregierung ist bereits am 18. Mai vorläufig zurückgetreten und führt seitdem nur die laufenden Geschäfte gemäß Art. 59 der preußischen Verfassung. Der neue Landtag war auf Grund der vom alten Landtag, und zwar von den Parteien der Weimarer Koalition, herbeigeführten Änderung der Geschäftsordnung nicht in der Lage, die Wahl eines Ministerpräsidenten vorzunehmen. Die auf diesen Vorgängen beruhende parlamentarische Basis des geschäftsführenden Kabinetts ist entscheidend von der tatsächlichen Haltung der kommunistischen Partei abhängig. Denn nach den Wahlen zum preußischen Landtag entfallen 47 v. H. der abgegebenen Stimmen auf die KPD, und 47 v. H. auf alle übrigen Parteien, und der Rest von 16 v. H. entfällt auf die Kommunisten.

Ich will hier nicht im einzelnen zu der Frage Stellung nehmen, wie weit man noch von geordneten parlamentarischen Verhältnissen sprechen kann, wenn durch die Haltung der einzelnen Parteien der kommunistischen Partei eine Schlüsselstellung eingeräumt wird. Diese Vorgänge allein hätten die Regierung jedenfalls nicht veranlaßt, einen unmittelbaren Einfluß auf die Verhältnisse in Preußen zu nehmen. Über die Beurteilung der formalen parlamentarischen Lage hinaus muß die klare Frage gestellt werden,

ob wir bei verantwortungsbewusster Prüfung der Willensmeinung des deutschen Volkes ein Recht haben, die für die kommunistische Partei abgegebenen Stimmen in gleichem Umfang wie die Stimmen anderer Parteien zu würdigen.

Die kommunistische Partei Deutschlands erstrebt nach ihrem eigenem Bekenntnis und nach Feststellungen des höchsten deutschen Gerichtes, den gewaltsamen Umsturz der Verfassung. Sie arbeitet seit Jahr und Tag mit allen Mitteln an der Zerschlagung von Polizei und Wehrmacht; sie versucht mit den verschiedensten Methoden die Zerschlagung aller religiösen, sittlichen und kulturellen Grundlagen unseres Volkstums; und endlich ist es die KPD, die durch ihre illegalen Terrorgruppen Gewalt und Terror in den politischen Kampf hineingetragen hat. Will sich das deutsche Volk diesen Tatsachen verschließen; will es über formalen Prinzipien der Demokratie außer acht lassen, daß die Tätigkeit der KPD einen beharrlichen Kampf gegen die Lebensgrundlagen von Staat, Kirche, Familien und Millionen von Einzelgeschicksalen bedeutet? Nein! Ich hebe vielmehr nicht an, in aller Offenheit zu erklären, daß es die sittliche Pflicht jeder Regierung ist, einen klaren Trennungsschnitt zwischen den Feinden des Staates, den Zerstörern unserer Kultur, und den um das Gemeinwohl ringenden Kräften unseres Volkes zu ziehen.

Weil man sich zu dieser, dem einfachen und natürlichen Rechtsempfinden entsprechenden Folgerung nicht entschließen konnte, weil man die sittlichen Elemente der politischen Bewegungen außer acht ließ, hat sich von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr die Radikalisierung des politischen Kampfes gesteigert.

Weil man sich in maßgebenden politischen Kreisen nicht dazu entschließen kann, die politische und moralische Gleichsetzung der Kommunisten und der Nationalsozialisten aufzugeben, ist jene unnatürliche Frontenbildung entstanden, die die staatsfeindlichen Kräfte der Kommunisten in eine Einheitsfront gegen die aufstrebende Bewegung der NSDAP einreißt. Die Reichsregierung, ist frei von parteipolitischen Bindungen, sie ist aber nicht befreit von der sittlichen Pflicht, offen die Feststellung zu treffen, daß die Grundlagen des Staates durch eine solche gleichberechtigte Einschaltung staatsfeindlicher Elemente in den politischen Kampf aufs äußerste gefährdet werden.

Es ist kein Zufall, daß hier in Preußen die kommunistischen Kampforganisationen einen Umfang annehmen konnten, der eine ständige Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellt. Es ist kein Zufall, daß nur in Preußen der Wahlkampf von einer erschreckenden Vermehrung blutiger Auseinandersetzungen begleitet worden ist. Die Feststellungen der letzten Zeit haben ergeben, daß die weitaus überwiegende Mehrheit der schweren Unruhen nur auf Angriffe kommunistischer Terrorgruppen zurückzuführen ist. Alle einzelnen polizeilichen Maßnahmen, der hingebende Einsatz der örtlichen Polizeigorgane, haben eine

dauernde sichere Herstellung geordneter Verhältnisse nicht erzielen können. Diese Aufgabe kann nur durch planmäßige und zielbewußte Führung gegen die Urheber der Unruhen gelöst werden.

Die Reichsregierung hat die Feststellung treffen müssen, daß die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland einer Reihe von maßgebenden Persönlichkeiten die innere Unabhängigkeit genommen hat, alle erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der staatsfeindlichen Betätigung der KPD zu treffen. Wenn beispielsweise hohe Funktionäre des preußischen Staates ihre Hand dazu bieten, Führern der KPD die Verschleierung illegaler Terrorabsichten zu ermöglichen, wenn offen ein preußischer Polizeipräsident seine Parteigenossen auffordert, man möge die Kreise der Kommunisten nicht stören, dann wird die Autorität des Staates von oben her in einer Weise untergraben, die für die Sicherheit des Reiches unerträglich ist.

Die Maßnahmen der Reichsregierung richten sich nicht gegen die Selbständigkeit des Landes Preußen. Sie beschränken sich bewußt darauf, die Grundlagen für die Herstellung eines ordnungsmäßigen Rechtszustandes zu schaffen.

Die Reichsregierung will durch ihre Maßnahmen eine geordnete Durchführung des Wahlkampfes sicherstellen. Sie wird die freie politische Betätigung nur so weit einschränken, als es zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung unbedingt erforderlich ist.

Sie geht dabei von der Auffassung aus, daß die Ruheförder — gleichgültig von welcher Seite sie kommen — so scharf in ihre Schranken zurückgewiesen werden müssen, daß dem Volk der Austrag des Wahlkampfes ermöglicht wird.

Im Verlaufe der von mir als Reichskommissar für Preußen angeordneten Maßnahmen hat sich herausgestellt, daß der bisherige preußische Innenminister der verfassungsmäßig zu Recht erfolgten Verfügung des Reichspräsidenten nicht folgen wollte. Er hat erklärt, nur der Gewalt weichen zu wollen. Nur aus diesem Grunde hat die Reichsregierung, einer Ermächtigung des Reichspräsidenten folgend, den militärischen Ausnahmezustand für Berlin und Brandenburg erklären müssen. Der militärische Ausnahmezustand wird selbstredend nur so lange aufrecht erhalten, als es die Herstellung gesicherter Verhältnisse verlangt. Ich wiederhole die Erklärung der Reichsregierung von heute vormittag: Die Selbständigkeit des Landes Preußen im Rahmen der Reichsverfassung wird nicht angetastet. Die Reichsregierung erwartet vielmehr, daß alsbald eine Beendigung des auf Grund der Notverordnung geschaffenen Zustandes eintreten wird.

Mein Wunsch, mit den übrigen preußischen Ministern zusammenzuarbeiten, ist inzwischen durch einen Brief durchkreuzt worden, in dem die Herren es ablehnen, mit mir zusammenzuarbeiten. Damit haben diese Herren selbst eine neue Schlinge geschaffen.

Die Antwort der bisherigen Regierung.

Das Verhältnis zu den Kommunisten.

Berlin, 21. Juli. Die bisherige preußische Staatsregierung veröffentlicht eine Erklärung zu der Rundfunkrede des Reichkanzlers, in der es heißt:

Reichkanzler von Papen hat zwei Tatsachen als Beweis für sein Vorgehen gegen Preußen angeführt. Ein nicht genannter hoher preußischer Funktionär soll Kommunisten Ratsschläge gegeben haben, wie sie ihre Terrorakte verschleiern könnten, und ein preußischer Polizeipräsident habe geduldet, man solle die Kreise der Kommunisten nicht stören. Diese angeblichen Tatsachen sind durch nichts bewiesen. Die Reichsregierung hat sie auch bisher der preußischen Regierung nicht mitgeteilt. Eine solche Mitteilung wäre wohl das geringste gewesen, wozu die Reichsregierung verpflichtet gewesen wäre, bevor sie nur den mindesten Eingriff in die preußische Staatshoheit, geschweige denn die nach der Reichsverfassung überhaupt unzulässige Abhebung von Staatsministern verfügte. Unrichtig ist ferner die Behauptung des Reichkanzlers, daß die preußischen Minister es abgelehnt hätten, mit ihm zusammenzuarbeiten. Sie haben nur abgelehnt, der Einladung einer nicht zur preußischen Regierung gehörenden Persönlichkeit zu einer Sitzung der preußischen Staatsregierung Folge zu leisten, weil sie nach der preußischen Verfassung dem Reichkanzler oder Reichskommissar nicht das Recht einräumen können, eine preußische Staatsministerkonferenz anzuberaumen und zu leiten.

Alle preußischen Minister ihrer Ämter enthoben.

Die amtliche Mitteilung.

Berlin, 21. Juli. Nachdem die preußischen Staatsminister Dr. h. c. Hirtfelder, Dr. h. c. Klepper, Dr. Dr. h. c. Schreiber, Dr. Schmidt und Grimme dem Herrn Reichkanzler mit Schreiben vom 20. Juli d. J. erklärt haben, daß sie es ablehnen, der von ihm erlassenen Einladung zu einer Sitzung der Staatsregierung Folge zu leisten, hat der Reichkanzler die genannten Staatsminister kraft der ihm durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 (Reichsgesetzblatt Teil I S. 177) erteilten Vollmacht von der Führung der laufenden Geschäfte ihres Geschäftsbereichs als Staatsminister enthoben.

Die militärische Besetzung des preußischen Staatsministeriums.

Ein Offizier und zwei Mann.

Berlin, 20. Juli. Über die Besetzung des preußischen Staatsministeriums durch Reichswehrsoldaten erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß in der Mittagsstunde ein Offizier und zwei Mann erschienen. Der Offizier gab den beiden Soldaten Anweisung, die Büreauräume des Ministerpräsidenten besetzt zu halten und verließ dann wieder das Staatsministerium.

Der Standpunkt der bisherigen Staatsregierung.

Erlaß einer vorläufigen Verfügung durch den Staatsgerichtshof verlangt.

Berlin, 20. Juli. Von der bisherigen preußischen Staatsregierung wird folgende Verlautbarung veröffentlicht: Die preußische Staatsregierung nimmt einstimmig zu den heutigen Vorgängen wie folgt Stellung:

I. Die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen, dem die gesamte vollziehende Gewalt übertragen wird, widerspricht nach Anschauung der preußischen Regierung der Reichsverfassung.

1. weil kein Anlaß zu einer solchen Maßnahme vorliegt,

2. weil die Einsetzung keine „nötige Maßnahme zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ ist,

3. weil der Einsatz andere Zwecke verfolgt. Die preußische Staatsregierung wird daher sofort den Staatsgerichtshof anrufen und bis zu dessen Entscheidung den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragen.

II. Soweit auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung unmittelbar oder mittelbar durch einen Reichskommissar in Artikel 17 der Reichsverfassung eingegriffen wird, z. B. durch Abhebung von Ministern oder Ernennung neuer Minister oder in Artikel 63 der Reichsverfassung, wonach die Länder im Reichsrat durch Mitglieder ihrer Regierung vertreten werden, wird die preußische Staatsregierung einen solchen Eingriff als ungültig und nicht vorhanden ansehen.

Der angekündigte Antrag der bisherigen preußischen Regierung an den Staatsgerichtshof auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Maßnahmen der Reichsregierung ist, wie wir erfahren, bereits heute mittig in einem längeren Telegramm an den Staatsgerichtshof erfolgt.

Die Haltung Bayerns.

Protesttelegramme an den Reichspräsidenten und Reichkanzler.

München, 20. Juli. Der bayerische Ministerpräsident Held hat an den Reichspräsidenten heute folgendes Telegramm geschickt:

Durch die Notverordnung vom heutigen in schwerer Sorge um die verfassungsmäßigen Rechte und die Existenzgrundlage der deutschen Länder teile ich Ew. Excellenz ergebenst mit, daß ich für die bayerische Regierung beim Herrn Reichkanzler heute Rechtsverwahrung eingelegt und Entscheidung des Staatsgerichtshof über die Rechtsfrage beantragt habe.

In treu deutlicher Ergebenheit und Verehrung Ministerpräsident Dr. Held.

Das Telegramm an den Reichkanzler hat folgenden Wortlaut: Die Einsetzung eines Reichskommissars an Stelle von Landesregierung und die Amtsenthebung von Landesministern ist nach Auffassung des bayerischen Gesamtministeriums mit der Reichsverfassung nicht vereinbar. Die Notverordnung vom 20. Juli berührt verfassungsmäßige Rechte aller Länder und ihre verfassungsmäßige Existenz. Namens der bayerischen Staatsregierung lege ich förmlich Rechtsverwahrung ein. Antrag zum Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich auf Entscheidung der Rechtsfrage ist von uns gestellt. Ministerpräsident Dr. Held.

Antrag der bayerischen Regierung beim Staatsgerichtshof.

Mit der Reichsverfassung nicht vereinbar.

München, 20. Juli. An den Staatsgerichtshof in Leipzig hat die bayerische Staatsregierung telegraphisch folgenden Antrag eingereicht:

Namens der bayerischen Staatsregierung beantrage ich für das Land Bayern zu erkennen: Einsetzung eines Reichskommissars an Stelle von Landesregierung sowie Amtsenthebung von Landesministern, wie in der Reichsverordnung vom 20. Juli 1932 vorgesehen, ist mit der Reichsverfassung nicht vereinbar.

Die Verordnung berührt verfassungsmäßige Rechte aller Länder und ihre verfassungsmäßige Existenz. Zur Begründung des Antrags nehme ich Bezug auf die Erklärung Bayerns vom 9. Mai 1931 im Verfahren vor dem Staatsgerichtshof wegen des Stenervereinfachungsgegesetzes. Weitere Begründung bleibt vorbehalten. Erbittet Terminbekanntgabe. Ministerpräsident Dr. Held.

Das 17. Todesopfer in Altona.

Ein weiterer Schwerverletzter gestorben.

Altona, 21. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Mitteilung des städtischen Presseamtes ist im Krankenhaus ein weiterer Schwerverletzter der Unruhen vom Sonntag gestorben. Es handelt sich um einen 23jährigen Mann namens Erwin Gek. Die Zahl der Todesopfer steigt damit auf 17.

Zur Neuordnung der politischen Lage in Preußen.



Oberbürgermeister Dr. Bracht, Minister für Preußen.



Generalleutnant v. Rundstedt, Kommandeur im Wehrkreis III (Berlin).



Polizeipräsident Melcher, Essen, der das Berliner Polizeipräsidium übernehmen soll.

Der Polizeipräsident empfängt die Presse.

Geschäftsführung als Diener der Gesamtheit.

Berlin, 21. Juli. Der neue Polizeipräsident von Berlin, Dr. Melcher, hat heute mittags in Gegenwart seines Stellvertreters, des Regierungsdirektors Dr. Mosle, und des Organisationsdezernenten in der Präsidialgeschäftsstelle, des Regierungsrats Dr. Specht, die Berliner Presse empfangen. Er gab dabei folgende Erklärung ab:

„Ich beabsichtige, meine Geschäfte so zu führen, wie ich dies in meiner 30jährigen Tätigkeit als preußischer Beamter stets getan habe: Nicht als Vertreter einer Partei, sondern als Diener der Gesamtheit ohne Ansehen der Person nach Recht und Gerechtigkeit. Diese Richtschnur scheint mir für ein polizeiliches Amt um so mehr gegeben, als die polizeiliche Aufgabe der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung durch Ausübung politischer ist, da sie unmittelbar dem Wohle der Allgemeinheit und der gesamten Öffentlichkeit dient.“

Beurlaubung preußischer Staatssekretäre.

Ernennung ihrer Nachfolger.

Berlin, 20. Juli. Auf Grund der ihm durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 erteilten Ermächtigung hat der Reichkanzler den Staatssekretär im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe Dr. Staudinger und den Staatssekretär im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Krüger bis auf weiteres mit sofortiger Wirkung beurlaubt und sie ersucht, von der Ausübung ihrer Amtsgeschäfte Abstand zu nehmen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preußischen Handelsministerium hat der Reichkanzler den Reichskommissar für das Berggewerbe, Ministerialdirektor Dr. Ernst, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preußischen Landwirtschaftsministerium den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Rüssehl beauftragt.

Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Weismann.

Die Altersgrenze bald erreicht.

Berlin, 20. Juli. Wie in politischen Kreisen verlautet, hat der Staatssekretär des preußischen Staatsministeriums Dr. Weismann seine schon vor längerer Zeit geäußerten Absichten, für den Fall eines Ausscheidens des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns auch seinerseits sein Amt niederzulegen, nunmehr verwirklicht und um Enthebung von seinem Posten gebeten. Der Rücktritt des Staatssekretärs war übrigens so wie so in Kürze zu erwarten, da Dr. Weismann die Altersgrenze bald erreichen wird.

Aus Kunst und Leben.

* Gastspiel des Braunschweiger Operettentheaters (Kleines Haus). „Die leuchtende Susanne“ ist gewiss nicht so feucht, daß ihr der Jugendpreis verliehen werden darf, wie es offenbar irrtümlicher Weise in der Operette geschieht, aber ihr Seitensprung erweist sich doch als recht harmlos, ebenso harmlos wie die ganze gewalttätige in Szene gesetzte Trivialität dieser Posse, deren wesentlichster Akt im „Moulin rouge“ spielt. Damals, als die Operette noch frisch und neu war, mag dieser Name genügt haben, um den Zuschauer mit einer Gänsehaut der Entrüstung zu überziehen, die ihn mit heimlicher Wonne erfüllte. Heute betrauen sich nur noch Provinzjünglinge an einem Setz, der nicht mehr recht mouffieren will. Und es sind auch Provinzjünglinge, Ränkel und Weiblein, die in Paris am Montmartre ihre Sensationen suchen, während die richtigen Pariser, damals wie heute, längst friedlich in ihren Betten schlummern. Die Komik der Handlung ist derart verflücht, daß ihre Lösung einer Doktorarbeit würdig wäre. Den Höhepunkt der Katastrophenszene bildet der zweite Akt, wo die ganze tugendhafte Familie in dem erwähnten, sündhaften Lokal auf unerklärlichen Wegen zusammenkommt und sich gegenseitig blamiert. Hier könnte die Geschichte eigentlich zu Ende sein. Aber es wird noch ein dritter Akt aufgeschoben, in dem der Diener aus dem „Moulin rouge“ die bereits gründlich hereingefallenen Luftkissen und Lustgötter nochmals gründlich hereinklegt. Der Kritiker schüttelt bedächtig und mit überlegen verzehrendem Lächeln sein weißes, mit Literatur belastetes Haupt und lauscht nicht ohne Vergnügen, wenn er sich auch nicht einstellen will, der grandiose Ruff Jean Gilberts. Durch eine leichte Staubwolke, die sich darauf gelegt hat, schimmert noch immer der Goldglanz echter musikalischer Erfindung, besonders bei dem wohnigen Walzer des zweiten Aktes, bei dem temperamentvoll streichen. Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht und bei dem schmissigen „Susanne“, „du hast mir's angetan“, das nicht weniger als dreimal da capo gesungen werden mußte. Die Besetzung war glänzend und holte das Letzte heraus. Ria Urban, eine geborene Wiesbadenerin und unserm Publikum vorteilhaft bekannt, war eine schlante, biegsame Susanne von einschmeichelndem Charme. Ihre Stimme füllte den Theaterraum mit ihrer Kraft und Frische. Otto Spielmann

Der sozialdemokratische Parteivorstand an die Partei.

Gegen wilde Parolen.

Berlin, 20. Juli. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat an die Partei einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Kampf um die Wiederherstellung geordneter Rechtszustände in der Deutschen Republik ist zunächst mit aller Kraft als Wahlkampf zu führen. Es liegt beim deutschen Volk, durch seinen Wahlanspruch am 31. Juli dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu bereiten, der durch das Zusammenwirken der Reichsregierung mit der nationalsozialistischen Partei entstanden ist. Die Organisationen sind in höchste Kampfbereitschaft zu bringen. Strengste Disziplin ist mehr denn je geboten. Wilden Parolen von unbefugter Seite ist Widerstand zu leisten.“

Ein Aufruf der Gewerkschaften.

Mahnung zur Besonnenheit und Disziplin.

Berlin, 20. Juli. Von den unterzeichneten Gewerkschaftsverbänden wird folgender Aufruf verbreitet:

„Die neuesten politischen Vorgänge haben die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten in große Erregung versetzt. Sie müssen trotzdem ihre Besonnenheit bewahren. Noch ist die Lage in Preußen nicht endgültig entschieden. Der Staatsgerichtshof ist angerufen. Die entscheidende Antwort wird das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Arbeiterbewegung, am 31. Juli geben. Es ist die Pflicht aller gewerkschaftlichen Organisationen und aller Volksschichten, die auf dem Boden der Verfassung und des Rechtes stehen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß diese Reichstagswahl statfindet. Weder der Terror der Straße noch irgendeine verfassungswidrige Diktatur darf verhindern, daß am 31. Juli das Volk von seinem höchsten Rechte Gebrauch macht.“

Die vorbildliche Disziplin der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten, ist auch in diesen schweren Tagen unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Wir lassen uns die Stunde des Handelns von Gegnern der Gewerkschaften nicht vorschreiben.“

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund; Allgemeiner Freier Angestelltenbund; Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands; Gesamtverband deutscher Verkehrs- und Staatsbediensteter; Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände; Allgemeiner Deutscher Beamtenbund; Deutscher Beamtenbund.



Der neue Rektor der Münchener Universität.

Geheimer Medizinalrat Dr. Leo Ritter von Zumbusch wurde für das Studienjahr 1932/33 zum Rektor der Universität München gewählt.

war ein äußerst feicher Leutnant; Leo Wanaus, der solche Rollen immer temperamentvoll und lustig zugleich gestaltet, ein rührend ungeschickter, aber sehr eifriger angebender Lebensmann. In dieser Operette mit ihren merkwürdig durcheinander gewürfelten Schicksalen treten zwei „Privatgelehrte“ auf, die man als komisch aufzufassen hat. Die eine ist farblos, obwohl sie es zum Mitglied der Akademie gebracht hat (E. Rogati). Die andere dagegen wurde von Kurt Münich zu einer köstlichen Sentenzfigur gestaltet. Seine Leistung war so stark, daß sie stellenweise ihre ganze Umgebung vergessen ließ. Die Kleinarbeit wurde von Agnes Halm, Garry Bartels, Margarete Lucke, Walter Schmidt und anderen einwandfrei besorgt. Die musikalische Leitung lag wieder in den erprobten Händen von Erich Wittmann. Das zahlreich erschienene Publikum spendete laum endemollenen Beifall.

* Professor Tammann erhält den römischen Chemiepreis. Der Internationale Chemiepreis der Akademie der Wissenschaften in Rom wurde dem ord. Professor der physikalischen Chemie, Geheimrat Dr. Gustav Tammann in Göttingen, zuerkannt.

Dr. Brüning zu den Vorgängen in Preußen.

Durchführung der Reichstagswahl gefordert.

München, 20. Juli. Dr. Brüning sprach heute abend im völlig überfüllten Zirkus Krone. Er betonte einleitend, daß er den ihm bereiteten stürmischen Empfang als Zustimmung zu der Politik werte, die bis vor wenigen Wochen unter schwierigsten Umständen betrieben wurde. Diese Politik habe seit 1930 durchgeführt werden können ohne Belagerungszustand, ohne daß Generale in die Politik eingegriffen hätten, ohne daß in wenigen Wochen 100 Tote in politischen Kämpfen auf der Straße lagen. Der Geist der neuen Staatsführung äußere sich auch auf anderen Gebieten, der Rundfunkvereinheitlichung und der Absehung der preußischen Regierung. Das alles sei allerdings sehr schlagartig gegangen. Hat man, so fährt der Redner fort, denn kein Verständnis dafür, daß wir alle reichstreu sind bis zum Äußersten?

Man müsse fragen, ob es notwendig war, die Dinge in Preußen in dieser Form durchzuführen, ob es notwendig war, einen Mann wie Seevering zu brüskieren, der wie kein anderer 14 Jahre seines Lebens gegen den Kommunismus und für das deutsche Volk gearbeitet habe.

Im Bürgerbräukeller hielt Dr. Brüning heute abend eine weitere Ansprache. Nichts hätte daran gehindert, daß in Preußen schon ein Kabinett der Rechten mit der Zentrumspartei bestünde, allerdings unter der Voraussetzung, daß ein verfassungstreuer Ministerpräsident an der Spitze gestanden hätte, denn ohne diese Bedingung gehe das Zentrum keine Koalition ein.

Es komme der Tag, wo er es nicht mehr vor seinem Gewissen verantworten könne, über die Vorgänge der letzten Wochen zu schweigen. Er spreche bislang nicht darüber, weil er die Autorität retten wolle, aber man solle nicht glauben, daß es möglich sei, in Deutschland eine freie Meinungsbildung zu unterdrücken. Er vertraue darauf, daß der Sinn für Freiheit im bayerischen Volk lebendig bleibe, auch im Kampfe gegen alle Versuche, die Diktatur einer Herrschaft einer einzigen Partei in Deutschland herbeizuführen.

Mit erhobener Stimme erklärte Dr. Brüning zum Schluß: „Wir verlangen, daß der Reichstag gewählt wird, wir verlangen, daß er gefehrmäßig zusammentritt.“

Schwerer politischer Zwischenfall in Berlin.

Ein Demonstrant erschossen.

Berlin, 21. Juli. Etwa 200 Kommunisten hatten sich kurz nach Mitternacht auf dem Rottebuser Damm gesammelt. Sie hielten einen Straßenbahnwagen und einen Autobus an und zwangen dadurch die Fahrgäste zum Aussteigen. Die Kommunisten durchschnitten daraufhin den Strich zur Überleitung der Straßenbahn, so daß der Wagen nicht weiterfahren konnte. Ferner versuchten sie, den Omnibus, dessen Scheiben sie zertrümmert hatten, umzuwerfen. Als das Überfallkommando erschien, schütteten die Täter und entkamen. Die Beamten schauten daraufhin die Gegend, wurden aber von den Kommunisten heftig beschossen. Durch die Schüsse wurde jedoch keiner der Beamten verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer. Einer der Demonstranten wurde so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Überraschende Einberufung des Hessischen Landtags.

Die Nationalsozialisten beantragen Verfassungsänderung.

Darmstadt, 20. Juli. Das Plenum des Hessischen Landtages ist auf Donnerstag kommenden Woche, vormittags 11 Uhr, einberufen worden. Wenn die Einberufung auch insbesondere mit Anträgen auf Hilfe für die Hochwasserge-schädigten begründet ist, so ist doch ein Hauptpunkt der Tagesordnung ein nationalsozialistischer Antrag, in den Artikel 37 der Verfassung einen Absatz 4 einzufügen, der besagt: „Das Gesamtministerium kann aus dem Staatspräsidenten allein bestehen.“ Die Vorschriften dieses Absatzes 4 sollen dann entsprechend auf die übrigen Verfassungsbestimmungen hinsichtlich der Regierung und ihrer Pflichten Anwendung finden. Auf der Tagesordnung stehen außerdem noch einige nationalsozialistische Anträge auf Verhängung des Ausnahmezustandes und auf Entlassung von Polizeioffizieren.

* „Egmont“ auf dem Frankfurter Römerberg. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Es wurden einst viele Einwände gegen die geplanten Freilichtaufführungen auf dem Römerberg geltend gemacht. Wir haben inzwischen den „Urgöy“ erlebt, und er allein hätte genügt, die Spiele zu rechtfertigen. Desto gespannter war man auf den „Egmont“, der seiner Struktur nach viel schwerer in eine Freilichtaufführung zu pressen zu sein schien als der Göy. Jetzt hat man gesehen, daß seine Darstellung mindestens dieselbe Wirkung erzielt, wenn man sich dazu versteht, wie es Intendant Kronacher getan hat, einige Szenen hart zu kürzen oder anders einzugliedern. Ungemein wirksam hatte man als Schluß der ersten Hälfte der Aufführung die stumme Erscheinung Herzog Albas an der Spitze seiner unbefriedigten schwarzen Spaniertruppen eingefügt. Überhaupt war auch in dieser Inszenierung natürlich auf die Massenszenen das Hauptgewicht gelegt worden, und der Zustand des Volkes der Niederländer stand gleichberechtigt neben der Tragödie des Helden Egmont. Wieder fiel einem auf, wie weit eindrucksvoller die Wirkung des gesprochenen Wortes ist, wenn der Zuschauer nicht durch zu viele optische Eindrücke im Szenenbild abgelenkt wird, was bei der großartigen stilisierten Römerbergbühne so glücklich vermieden wird. Das Publikum dankte dem Regisseur und den Schauspielern begeistert und feierte besonders Joachim Goeß als Egmont, Konstanze Menz als Klärchen, Robert Taube als Alba und Paul Verhoeven als Bradenburg. An Stelle der Musik von Beethoven, die für die Freilichtaufführung zu verwenden ist, hatte man die musikalische Ausgestaltung Bruno Hartel überlassen.

* Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten an Professor Liebermann. Der Herr Reichspräsident hat an Professor Max Liebermann zu dessen 85. Geburtstag ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.

* Auslandschreibungen deutscher Wissenschaftler. Der Direktor des Münchener Instituts der Staatlichen Museen, Professor Dr. Kurt Regling (Berlin) ist zum Ehrenmitglied der Tschechischen Numismatischen Gesellschaft in Prag und der Royal Numismatic Society in London ernannt worden. — Die Professoren für Chemie Dr. Heinrich Wieland (München) und Dr. Fritz Haber (Berlin) sind auswärtige Mitglieder der National Academy of Sciences in Washington geworden. — Der Professor für Physik Dr. Walther Kernst (Berlin) wurde zum auswärtigen Mitglied der Royal Society in London ernannt.

Die Abrüstungsentschließung.

Verlängerung des Rüstungsfeierjahres um vier Monate empfohlen.

Keine Präjudizierung bezüglich der politischen Vorschläge.

Genf, 20. Juli. Der Entschließungsentwurf, mit dem die heutige Tagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz abgeschlossen werden soll, beginnt mit einer

allgemeinen Einleitung,

in der es u. a. heißt:

Die Stunde sei für alle Nationen gekommen, um substantielle und großzügige Maßnahmen hinsichtlich der Abrüstung zu ergreifen damit der Weltfriede gefestigt, die Wirtschaft wiederhergestellt und die drückenden Finanzlasten von den Schultern der Völker genommen werden.

Unter Hinweis auf die Entschließungen der Abrüstungskonferenz vom 19. und 20. April wird sodann erklärt: Die Konferenz hält daran fest, daß sie die Aufgabe hat einen ersten entscheidenden Schritt, der eine substantielle Herabsetzung der Rüstungen mit sich bringt, zu vollziehen. Weiter wird die Initiative Hoovers, dessen Vorschlag darauf abzielt, die gesamten Rüstungen um ein Drittel herabzusetzen, begrüßt. Zum Schluß heißt es: Die Konferenz beschließt einstimmig:

1. Es wird eine substantielle Herabsetzung der Wehrleistungen vollzogen werden mittels einer allgemeinen Konvention, die sich auf die Landrüstungen, die Seerüstungen und die Luftrüstungen erstreckt.
2. Ein wesentliches Ziel, das es zu erreichen gilt, ist die Herabsetzung der Angriffsmittel.

Es heißt in dem Entschließungsentwurf über die

Luftrüstungen:

1. Jeder Luftangriff gegen die Zivilbevölkerung wird uneingeschränkt verboten.
2. Die vertragsschließenden Mächte verpflichten sich gegenseitig, jedes Luftbombardement abzuschaffen. Außerdem werden die Zivilflugzeuge, deren Merkmale die festgelegten Grenzen übersteigen würden, einem internationalen Regime unterworfen werden, das geeignet ist, den unzulässigen Gebrauch dieser Flugzeuge wirksam zu verhindern. Von diesem internationalen Regime sollen einige Gegenstände, für die es nicht geeignet ist, ausgenommen bleiben. Bei den

Landrüstungen

wird die Einheitshöchsttonnage der Kampfwagen begrenzt werden. Aber die schwere Artillerie, die augenblicklich noch Gegenstand von Verhandlungen ist, enthält der Entschließungsentwurf eine Lücke, die noch ausgefüllt werden soll. Über den

Gemeinen und bakteriologischen Krieg

sowie die Flammenwerfer heißt es in dem vorliegenden Text, daß diese Kriegsmittel unter bestimmten Bedingungen verboten werden. Ferner soll eine ständige Abrüstungskontrollkommission eingesetzt werden.

Die Kabinettsumbildung in Italien.

Weitere Vinkorientierung?

Rom, 21. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Kabinetts-umbildung Mussolinis steht im Zeichen einer strikteren Konzentrierung der für die faschistische Politik und Wirtschaft maßgebenden Ministerien in den Händen des Regierungschefs. Die mit der verschärften Weltwirtschaftskrise wachsenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Italiens haben offenbar zu Unstimmigkeiten im Kabinett und zu Unzufriedenheit einiger Minister geführt, was bei dem hier herrschenden System der Verschwiegenheit erst jetzt durch den Rücktritt der betreffenden Minister in Erscheinung getreten ist.

Der Rücktritt Grandis ist offenbar eine Folge davon, daß man in Rom das Gefühl hatte, Italien sei auf der Konferenz von Lausanne von den anderen Großmächten etwas zurückgesetzt worden.

Die ganze Kabinettsbildung erweckt den Eindruck einer weiteren Vinkorientierung der faschistischen Wirtschaftspolitik.

* **Aufführung der „Deutschen Sakramentsmesse“.** In der Salzburger Domkirche erlebte die „Deutsche Sakramentsmesse“ für dreißigjährigen Frauenchor mit Orgelbegleitung von Josef Meßner, dem Salzburger Domkapellmeister, ihre Aufführung. Das schöne Werk erinnert an alte Kirchenlieder und die besten Schöpfungen der musica sacra, und zeichnet sich durch reiche, kunstvolle Polyphonie ebenso aus, wie durch gewählte Klangwirkungen. Der Textdichter, Prof. Rabenlehner (Wien), wollte mit dem Werk eine Verherrlichung des heiligen Altarsakramentes schaffen. Josef Meßner, der den ersten schon fingenenden Domchor leitete, sowie Prof. Franz Sauer an der Orgel, sicherten dem Werke tiefgehende Wirkung. F. v. L.

* **Bismarcks Honorar für „Gedanken und Erinnerungen“.** Bald nach seiner Entlassung im März 1890 entschloß sich Bismarck zur Abfassung eines großartigen Überblicks über sein Lebenswerk, zur Festlegung der „Gedanken und Erinnerungen“. Bei der Bearbeitung der neuen kritischen Ausgabe dieses Werkes, die im Rahmen der großen Friedrichsruher Ausgabe bei der Deutschen Verlags-Anstalt erschien, ist die Geschichte der Entstehung genau festgestellt worden. Bismarcks Mitarbeiter, Lothar Bucher, schloß die Redaktion des ersten Bandes am 4. Mai und die des zweiten Bandes am 13. Mai ab. Bismarck hatte im Klauerton zunächst diktiert und dabei die außerordentliche Schärfe seines Gedächtnisses und die Schlagkraft seines Stils betundet. Die eingehende Durcharbeitung erfolgte, nachdem die Handschrift in Fahren gedruckt war. Zwei vollständige Exemplare dieses Fahrendruckes, mächtige einseitig bedruckte Blätter von 42 Zentimeter Breite und 33 Zentimeter Höhe, mit einem Sahspiegel von nur 10 Zentimeter Breite, der viel freien Raum für Korrekturen ließ, gingen nach Friedrichsruhe ab, und nun arbeitete Bismarck das Ganze noch einmal durch. Den Verlag hatte Cotta sich gesichert, der berühmte Verleger unserer Kaiserzeit. Wie Paul Dehn in dem „Buchhändler-Börseblatt“ mitzuteilen weiß, wurde die Honorarfrage von dem Inhaber des Verlags, Adolf Kröner, großartig erledigt. Bismarck wünschte ein einmaliges Honorar, das spätere Berechnungen und Verhandlungen überflüssig machte, und veranschlagte den Umfang auf sechs Bände. Kröner war sich klar, daß er ein sehr hohes Honorar anlegen müßte, und bot nach einigem Zögern für jeden Band 100 000 M., also im ganzen 600 000 M., eine für damalige Verhältnisse außerordentlich hohe Summe. Bismarck willigte ein.

Der dritte Teil des Entschließungsentwurfs enthält Vorschriften über-

die Fortsetzung der Arbeiten

der Abrüstungskonferenz. Zunächst soll das Büro bis zum Wiederzusammentritt der Vollkonferenz weiterarbeiten, um die endgültigen Texte über die bereits aufgeführten Fragen zu formulieren. Weiter soll das Büro in dieser Zeit genau Vorschläge über folgende Fragen, die „noch eines eingehenden Studiums bedürfen“, prüfen und gegebenenfalls ausarbeiten:

1. Effektivkräfte der Land-, See- und Luftrüstungen;
2. Begrenzung der Ausgaben für die nationale Verteidigung;
3. Waffenhandel und Waffenfabrikation;
4. Seerüstungen;
5. Bestimmungen über Verträge gegen das Verbot des chemischen und bakteriologischen Kriegs sowie des Luftbombardements;
6. Dispositionen über die Wiederaufnahme der Konferenzarbeiten.

Unter der Überschrift „Allgemeine Bestimmungen“ wird festgestellt, daß der vorliegende Entschließungsantrag in keiner Weise die Haltung der Konferenz präjudiziert bezüglich der Vorschläge politischer Natur, die von verschiedenen Abordnungen gemacht worden seien.

Zum Schluß wird den Regierungen empfohlen, das von der letzten Völkerverversammlung beschlossene

Rüstungsfeierjahr.

über den 1. November hinaus um vier Monate zu verlängern. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß bis zur Wiederaufnahme der Konferenzarbeiten und während der zweiten Phase der Konferenz keine Regierung Maßnahmen ergreift, die geeignet wären, die Vorbereitung der allgemeinen Abrüstungskonvention zu kompromittieren. Das Büro der Konferenz soll in der zweiten Hälfte des Monats Dezember zusammentreten. Für den Wiederzusammentritt der Vollkonferenz wird kein bestimmter Tag genannt, sondern lediglich festgestellt, daß die Einberufung innerhalb vier Monaten nach dem Zusammentritt des Büros erfolgen werde.

Für die Regelung der Waffenherstellung und des Waffenhandels soll ein neuer Sonderausschuß eingesetzt werden.

Bezüglich der Seerüstungsfragen

schlägt der Entschließungsentwurf vor, daß der Hoover-Plan und die andern der Konferenz eingereichten Vorschläge von den Signatarstaaten der Washingtoner und Londoner Flottenverträge in der Zwischenzeit zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden. Die andern Seemächte werden aufgefordert, daß Maß der Seerüstungsbegrenzung bekanntzugeben, das sie unter Berücksichtigung der Washingtoner und der Londoner Verträge annehmen könnten. Das Büro soll das Ergebnis der Verhandlungen der Seemächte zur Eingliederung in den allgemeinen Abrüstungsvertrag zusammenfassen.

Kurze Umschau.

Die Berliner „Rote Fahne“ ist am Donnerstag früh nicht erschienen, da — wie wir erfahren — die Druckerei der Zeitung wegen Drucks eines verbotenen Flugblattes geschlossen worden ist.

Zur Teilnahme an der Achten Konferenz der Interparlamentarischen Union, die am Mittwoch in Genf begonnen hat, sind aus Deutschland der Zentrumsabgeordnete Joos und der staatsparteiliche Abgeordnete Dr. Oskar Meyer eingetroffen. Joos ist angesichts der innenpolitischen Entwicklung sofort wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Wie Havas aus Athen berichtet, wird mit Einwilligung der französischen Regierung aus Sparamkeitsgründen der Vertrag mit der französischen militärischen Mission auf Wunsch der griechischen Regierung aufgelöst. Aber die Bedingungen sind bereits Verhandlungen im Gange.

* **Statistik öffentlicher Büchereien in Deutschland.** Nach dem „Statistischen Jahrbuch Deutscher Städte“ wurden an öffentlichen Büchereien mit mehr als 2000 Bänden in 90 Städten 785 Büchereien mit insgesamt 36,2 Millionen Bänden und einer gesamten Ausleihziffer von 20 Millionen Bänden Ende 1930 gezählt. Von 433 Büchereien gehörten 12 dem Reich, 30 den Ländern, 319 den Städten und 72 einer Mehrheit von Eigentümern. Von 352 privaten Büchereien waren 234 kirchliche Büchereien, darunter 212 katholische, 18 evangelische und 4 jüdische. 12 Büchereien gehörten den Gewerkschaften, 7 wurden von Wirtschaftsmännern unterhalten und 99 unterstanden Volksbildungsvereinen oder Betrieben. An Sonderbüchereien wurden 16 Kunstwissenschaftliche, 11 Lese-, 10 Jugend- und 4 Blinden-Büchereien gezählt. Nach den Feststellungen von 175 Büchereien waren die Mehrzahl der Benutzer männlich. Wenn Büchereien auffallend stark von Frauen und Kindern benutzt wurden, handelt es sich in fast allen Fällen um kirchliche Einrichtungen. Von 334 Lesehallen mit 300 000 Bänden und 84 000 Zeitungen und Zeitchriften waren 290 öffentliches Eigentum und 64 Privatbesitz. Auch hier waren die Leser überwiegend Männer.

Theater und Literatur. Das Dortmunder Stadttheater und das Städtische Orchester sind nach der inzwischen eingegangenen Zustimmung des preussischen Innenministeriums für die Spielzeit 1932/33 nunmehr gesichert. Nach dem Beschluß des Magistrats wurde für das Rechnungsjahr 1932 ein Zuschuß von 600 000 M. für das Theater, und 228 100 M. für das Orchester bewilligt. — Die neue Komödie Bernard Shaw's: „Zu schön, um wahr zu sein“, die vor einiger Zeit in Wiesbaden ihre Aufführung erlebte, ist von Dr. Robert Klein für ein Berliner Theater zur deutschen Erstaufführung erworben worden. Englischen Blättermeldungen zufolge hat Bernard Shaw für die im August stattfindende Londoner Erstaufführung das in Wiesbaden statt umstrittene Stück wesentlich geändert. Die Hauptfigur ist jetzt die dramatische Porträtierung eines aus dem Weltkrieg bekannten Abenteurers, der unter dem Namen T. R. Shaw auftritt.

Wissenschaft und Technik. Zum Rektor der Universität Heidelberg für das Amtsjahr 1932/33 ist der ordentliche Professor für Geschichte Dr. Willi Andreas gewählt worden.

Wiesbadener Nachrichten.

Wahlkreis 19, Hessen-Rassau.

Achtzehn Wahlvorschläge zugelassen.

Der Kreiswahlausschuß in Kassel trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, um die für die Reichstagswahl eingereichten Wahlvorschläge im Wahlkreis 19 (Hessen-Rassau) zu prüfen. Amlich wurden folgende 18 Kreiswahlvorschläge für gültig erklärt und zugelassen:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung),
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Deutsche Zentrumspartei,
5. Deutschnationale Volkspartei,
- 5a) Radikaler Mittelstand,
6. Deutsche Volkspartei,
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes,
8. Deutsche Staatspartei,
10. Deutsches Landvolk (Christl. Nat. Bauern- und Landvolkspartei),
11. Christlich-Sozialer Volksdienst,
15. Deutsch-Hannoversche Partei,
17. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands,
24. Kampfgemeinschaft für Arbeiter und Bauern,
25. Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft),
26. Gerechtigkeitsbewegung, für Parteienverbot, gegen Lohn-, Gehalts- und Renten Kürzungen, für Arbeitsbeschaffung,
28. Großdeutsche Liste Schmalzig,
29. Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands — Christlich-Radikaler Volksbund.

Nicht zugelassen wurden: Die Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbslosen (Erwerbslosenfront); Volksrechtspartei und Deutsche Reformpartei; Nationalsozialistischer enteigneter Mittelstand; Nationalsozialistische Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Kriessgeldbesitzer; Nationalsozialistische Handwerker, Handel und Gewerbetreibende; die Partei der Landwirte, Haus- und Grundbesitzer; die Interessengemeinschaft der Kleinrentner- und Inflationsgeschädigten; Höchstgehalt 5000 Mark — für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsschädigten, sowie der noch nach Ablauf der Frist eingegangene Vorschlag der Schicksalsgemeinschaft der Erwerbslosen und Kleinrentner.

Die Kandidatenliste der Deutschen Staatspartei des Wahlkreises Hessen-Rassau. (Seite 8.)

1. Reichsminister a. D. Dr. Reinhold, Berlin,
2. Fabrikant Dr. Leiz, Wehlar,
3. Frau Dr. Rosa Kempf, Frankfurt a. M.,
4. Ehrenobermeister Wilhelm Knieß, Kassel,
5. Erich Zimmermann, Geschäftsführer des GDA, Wiesbaden,
6. Frau Marie Deutschbein, Hausfrau, Marburg (Lahn),
7. Rektor Walter Beders, Hanau a. M.,
8. Eugen Mannweiler, Berufsschuldirektor, Höchst a. M.,
9. Georg Berndt, Schmiedemeister, Bad Homburg v. d. H.,
10. Frau Sophie Böhm, Hausfrau, Spangenberg,
11. Erich Walter, Seminatslehrer, Schlüchtern,
12. Dr. Karl Red, Syndikus, Frankfurt a. M.

— **Wiesbadener Gäste.** Im „Westminster-Hotel“ sind abgestiegen: Professor Bartos mit Gemahlin aus Budapest; Banddirektor Dr. Fischer mit Gemahlin aus Amsterdam; Herr und Frau G. L. A. Kolff aus Dordrecht, Holland; Mme. H. H. Tubini-Patridi aus Konstantinopel und eine Reisegruppe aus New York.

— **Zur Rot der Gegenwart.** Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß erklärt zur Rot der Gegenwart eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Unter Volk und mit ihm die ganze Welt leidet schwerste Not. Die ungeheure Zerstörung von Wirtschaftsgütern durch den Krieg, die drückenden Lasten, die er den Völkern, besonders unserem vergewaltigten deutschen Volke auferlegt hat, die Zerreißung zusammengehöriger Wirtschaftsgebiete durch unnatürliche Grenzziehung, die Unterbindung der Weltwirtschaft, die allgemeine politische Unsicherheit und das tiefe gegenseitige Mißtrauen lassen eine Gesundung nicht aufkommen. Verbitterung und Verzweiflung greifen immer mehr um sich; ein Leben ohne Arbeit und Ausgabe verliert seinen Sinn. Die Gefahr ist da, daß die Welt in das Chaos hineintreibt. Die tiefsten Quellen der Not sind nicht wirtschaftlicher, sondern geistiger Art. Die Welt leidet unter Haß und Herrschaft, unter Ungerechtigkeit und Unwahrhaftigkeit. Die Kirche fordert vertrauensvolle Zusammenarbeit im eigenen Volk und zwischen den Völkern; wahre Gerechtigkeit, nicht nur ihren Schein; Taten, nicht fruchtlose Verhandlungen. Jeder einzelne soll helfen, der Rot zu steuern. Opfer müssen von allen gefordert werden.

— **Mitgliederversammlung der Staatspartei.** Die Deutsche Staatspartei, Ortsgruppe Wiesbaden, hielt am Mittwochabend im Saale des „Turnerbund“ unter dem Vorsitz des Magistratschulrats Helwig eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab unter dem Motto: „Das Bürger-tum im Kampf um seine Freiheit und Ehre!“ Zunächst sprach Generalsekretär Dr. Semant (Frankfurt a. M.). Die letzten Ereignisse verlangten mit ihren Folgen, die noch nicht zu übersehen seien, die größte Aufmerksamkeit. Die Anwendung des Artikels 48 im Sinne eines erneuten Uniform- und Demonstrationsverbots hätte die Zustimmung weitester Volksteile gefunden, aber die neuesten Vorgänge könnten nur größten Unwillen hervorrufen. Hoffentlich komme es zu einer ruhigen Abwicklung und einem Urteil des Staatsgerichtshofs als der allein sachverständigen Instanz. Seit 18 Jahren habe unser Volk keine ruhige Zeit mehr erlebt. Die neuesten Vorgänge seien ebenso wenig wie der Sturz des Kabinetts Dr. Brüning zufällig entstanden. Die Nacht bestimmter Reichswehrteile sei bis zur Diktatur gewachsen. Gegenüber den Ergebnissen der Lausanner Konferenz müsse man schwerwiegende Bedenken haben, da das Problem der privaten Belastung Deutschlands nicht befriedigend gelöst sei. Die neuesten Ereignisse sollten das unbefriedigende Ergebnis der Konferenz innenpolitisch durch Erfolge des Kabinetts ausgleichen. Es sei zu begrüßen, daß die Staatspartei allein in den Wahlkampf ziehe, da eine Listenverbindung mit dem unzuverlässigen Zentrum und der wirtschaftspolitisch zu belämpfenden Sozialdemokratie viele Wähler von der Wahlurne ferngehalten hätte. Die großen Wahlkreise hätten die Listenverbindung abgelehnt, da die Aussichten für die Partei bei der Reichstagswahl weit günstiger als bei den Preußenwahlen lägen. Ob Wahlkampf oder sonstige innere große Kämpfe, die Treue zur republikanisch-demokratischen Gerechtigkeit müsse sich jetzt bewähren. Unter dem Druck

Kaufmännischer Verein Wiesbaden, E. V.

Sitzung des Gesamtvorstandes.

Umfangreiche Beratungen.

In der diesmonatlichen Sitzung des Gesamtvorstandes wurden zunächst die neugewählten Vorstandsherren Erich Dannemann, Walter Geipel, Heinz Geh und Ludwig Schwend eingeführt und eine Reihe neu gemeldeter Mitglieder aufgenommen.

Darauf erfolgte eine eingehende Besprechung zu Punkt drei der Tagesordnung:

„Kreditversorgung des Einzelhandels durch Umwandlung offener Buchforderungen in Warenwechsel.“

Das Referat erstattete der Geschäftsführer, Direktor Schuler. Das Reichsbankdirektorium tritt zur Förderung der Liquidität der Wirtschaft für eine Umwandlung von Buchforderungen in Warenwechsel ein. Diese Absicht entspricht einer Anregung, die schon früher, Ende 1931 der Reichsbankpräsident Dr. Luther in einer Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gegeben hatte. Die gleiche Forderung hat er danach auch in einem Vortrag, den er Anfangs März vor dem Verein Berliner Kaufleute und Industriellen hielt, nochmals mit allem Nachdruck in der Öffentlichkeit betont. Auch der deutsche Industrie- und Handelsstag hat entsprechende Anregungen gegeben. Ebenso haben die in Betracht kommenden Verbände sich bereit erklärt, im Interesse der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft an dieser Aufgabe mitzuarbeiten. Schon in der Bankstrasse hatte sich herausgestellt, daß die Banken zu viel Buchforderungen und sonstige Aktiven belegen, die ihnen den so notwendigen Rückgriff auf die Reichsbank nicht geben. Die Bestände an redestandfähigen Wechselmaterial waren sehr niedrig, daher bald erschöpft. Diese Tatsache, sowie die Unmöglichkeit alsbald auch nur einigermaßen brauchbares Ersatzmaterial zu beschaffen, waren wesentliche Gründe dafür, daß die Krise eine solche Schwere annahm.

Die Banken sollen nun darauf halten, daß sie die Kreditbedürfnisse ihrer Kunden weit mehr als bisher durch Diskontierung der Warenwechsel befriedigen. Kommt das Verfahren, daß geeignete Buchforderungen in Warenwechsel umgewandelt werden in entsprechendem Umfange zur Anwendung, so wird damit die Möglichkeit des ordnungsmäßigen Zugriffs auf die Reichsbank erhöht und somit die gesamte Wirtschaft erheblich liquider gemacht. In den Beratungen des Gesamtvorstandes kam zum Ausdruck, daß der Einzelhandel grundsätzlich zu einer entsprechenden Mitarbeit bereit ist, wobei auch die Bedenken geltend gemacht wurden, die gegen die Forderungen sprechen. Eine Vermehrung des Wechselverkehrs findet ihre großen Schwierigkeiten darin, daß bei mittleren und kleineren Betrieben die Eingänge angesichts der großen Kapitalnot und des Mangels an Betriebskapital ein unfinanzieller Faktor sind. Es bedarf also entsprechend vorsichtiger Dispositionen des Einzelhändlers, denn ebenso unerwünscht liegen die geplanten Maßnahmen in seinem eigenen Interesse, da durch eine Besserung der Liquidität eine entsprechend verbesserte Kreditgewährung ermöglicht wird. Gleichzeitig spricht sich auf Anregung des Vorsitzenden der Vorstand dafür aus, für eine Förderung des Personalkredits einzutreten, der in der Vorkriegszeit außerordentlich leistungsfähig gewirkt habe.

In der weiteren Beratung trug der Geschäftsführer Anfragen verschiedener Stellen vor, die sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März beziehen und zwar auf den § 7 des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb. Danach dürfen Geschäftsinhaber vor Ablauf einer Frist von einem Jahr an dem Ort, an dem der Betreffende einen Ausverkauf durchgeföhrt hat, keinen neuen Handel mit den davon betroffenen Warengruppen eröffnen, oder sich an dem Geschäft eines andern beteiligen oder in diesem tätig werden. Gerade wegen des letztgenannten Verfaltes liegt hier eine Übertretung vor. Der Gesamtvorstand nahm dazu folgende Stellung ein: Selbst unter weitestgehender Würdigung der Begleitumstände sieht sich die Berufsvertre-

tung der Kaufleute nicht in der Lage eine Übertretung des neuen Gesetzes hinzunehmen; sie sieht sich zu dem Beschlusse veranlaßt, daß dem neuen, zum Schutze der Wirtschaft erlassenen Gesetze Geltung verschafft werden muß.

Zu dem Punkt Fiskalischeur gibt der Geschäftsführer einen Bericht über die gegenwärtige Lage der Frage, sowie über weitere Schritte, die wegen Verbesserung des Zerlegungsmassstabes für die Veranlagung der Filialbetriebe unternommen worden sind. Diese läßt zur Zeit sehr zu wünschen übrig. Der in Preußen jetzt übliche Maßstab nimmt die Lohn- und Gehaltssummen zur Grundlage. Diese sind am Sitz des Unternehmens naturgemäß weit größer, weil dort sowohl eine größere Anzahl Angestellter gehalten wird und auch die Abteilungsleiter und Direktoren mit ihren Gehältern eine höhere Grundlage abgeben, als die einzelnen Filialbetriebe. Durch diese Grundlage findet also eine nicht-berechtigte Bevorzugung der Sitzgemeinde auf Kosten der Filialgemeinden statt. Aus dem vorgetragenen Zahlenmaterial wurden einige markante Fälle bekannt, so zum Beispiel, daß von der Gesamtgewerbesteuer 70 Prozent auf die Sitzgemeinde, 30 Prozent auf die Filialbetriebe entfallen, während der zahlenmäßige Umsatz gerade ungefähr umgekehrt liegt.

Bei der Abänderung des § 28, Abs. 1 des Gewerbesteuerrahmengesetzes hat man schon eine Milderung des Mißverhältnisses angestrebt, dessen nachteilige Wirkung auch den behördlichen Stellen Anlaß zu Bedenken gegeben hatte. Es soll daher künftig ein zweifacher Maßstab angewendet werden, nämlich einmal zur Hälfte die erzielten Einnahmen, zum anderen Male die gezahlten Gehalts- und Lohnsummen, und zwar je das Gesamtaufkommen zu dem der einzelnen Filialen. Dieser vorgesehene neue Maßstab würde also gegenüber dem jetzigen schon eine gewisse Verbesserung bedeuten, aber auch diese Lösung ist noch nicht geeignet, die Härten und Mißverhältnisse zu beseitigen. Einen gerechten Zerlegungsmassstab stellt nur der Umsatz dar.

Dementprechend hat die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels durch eine Eingabe an den Herrn Reichsminister der Finanzen die berechtigten Wünsche des Einzelhandels vertreten. Da für Preußen das Inkrafttreten des Gewerbesteuerrahmengesetzes noch nicht stattfindet, — es ist für den 1. April 1933 in Aussicht genommen, war aber schon einmal verschoben worden — so werden die zuständigen Stellen in der Eingabe gebeten, die neu vorgeschlagene Zerlegung der Gewerbesteuer nach dem Umsatz für das Geschäftsjahr 1932 anordnen zu wollen.

Die scharfe Konkurrenz, die die Eröffnung von Filialen häufig kleineren und mittleren Einzelhandelsbetrieben bereitet, führt zu dem Rückgang der Umsätze und des Einkommens dieser Betriebe. Hierdurch wird letzten Endes die Steuerkraft der kleineren und mittleren Betriebe geschwächt. Infolge des Rückganges des Steueraufkommens sehen sich die Gemeinden jedoch veranlaßt, die Gewerbesteuer zu erhöhen, damit sie trotz der geringen Erträge bei den mittelständischen Betrieben diese Steuerumlage erhalten. Durch eine bessere Verteilung des Gewerbesteueraufkommens der Filialunternehmen würde es möglich werden, daß auch die Filialen in solchen Orten entsprechend mehr zur Gewerbesteuer herangezogen werden.

Über die heutigen Schwierigkeiten im Lebensmittelhandel berichten die beteiligten Vorstandsherren. Beschlössen wurde die Abhaltung einer besonderen Besprechung, zu der Vertreter aller Gruppen des Lebensmittelhandels hinzugezogen werden sollen.

Aus den weiteren Beratungen sei noch erwähnt, daß der Kaufmännische Verein der Errichtung einer Buchstelle für Kleinbetriebe zustimmt. Hierüber soll ein entsprechendes Abkommen getroffen und näheres über diese neue Errichtung veröffentlicht werden.

Nach Besprechung weiterer aktueller Fragen schließt der Vorsitzende Herr Stadtrat Glücklich gegen 11½ Uhr die umfangreiche Beratung.

würde eine neue politische Welle den deutschen Freiheitswillen wiedererstarken machen. Magistratschulrat Helmig forderte für die Staatspartei ein gerades Durchgehen, ein klares Festhalten am Programm, ein Treubleiben in schwerer Zeit mit der Hoffnung auf die Zukunft. Die Ausschichten des Wahltages seien nicht so schlecht, wie die Schwarzseher sie darstellten. Nach einer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen das Vorgehen der Regierung von Papen protestiert wird und die Mitglieder aufgefordert werden, am 31. Juli mit dem Stimmzettel die Antwort zu erteilen.

Im Heimabend der Frauengruppe des GDM. hielt der Vorsitzende der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne, Herr Hankammer, einen sehr interessanten Vortrag über das Wesen und die Tätigkeit der Sanitätskolonnen. Der Redner berichtete, wie seinerzeit das Rote Kreuz entstand und sich das Sanitätswesen daraus entwickelte, sprach eingehend über Zweck und Ziele des Sanitätswesens, erläuterte anschaulich die Bildung und Entwicklung der Kolonnen, Bestimmung und Organisation der Mitgliedschaften. Er erläuterte weiter die Pflichten der Sanitäter, die sehr streng genommen werden, und genommen werden müssen, den Aufbau des Bereitschaftsdienstes, die Organisation desselben, die Bedeutung der Hilfeleistung, wo und wer es auch sei, im Krieg sowohl wie im Frieden. Die Sanitäter bringen den Hilfsbedürftigen stets die erste Hilfe und übergeben die weitere Behandlung in ärztliche Hände. Die Wiesbadener Kolonne entstand 1894, war in der Zeit von 1922 bis 1926 verboten, da die Besatzungsmächte militärische Ziele bei den Sanitätsrätern befürchteten. In Betrieben bei fünf Arbeitnehmern werden Ausbildungskurse abgehalten, jedoch in jedem größeren Betrieb gut vorbereitete Hilfsmannschaften bei einem eventuellen Unfall zur Stelle sind. Ein Vorstandsmitglied der Sanitätskolonne gab dann noch sehr interessante Schilderungen und Ausführungen über Gaskrieg, Gasangriff und das in Vorbereitung befindliche Gaskriegsgesetz. Der überaus interessante Vortrag wurde unterstützt und besonders gut veranschaulicht durch eine große Anzahl Lichtbilder, welche die leistungsfähige Tätigkeit der Sanitäter in allen bedrohlichen Lagen vortrefflich vor Augen führte.

— Ehrung für Sanitätsrat Dr. Wehmer. Die Mittelrheinische Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie in Frankfurt a. M. ernannte Sanitätsrat Dr. Wehmer, der 44 Jahre lang mit großem Erfolg als leitender Arzt der Frauenabteilung und Begründer der Geburtshilfeabteilung im St. Josephshospital tätig gewesen war, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft. Sanitätsrat Dr. Wehmer ist als Kapazität auf dem Gebiet der Frauenheilkunde weithin bekannt. Das Diplom über die Auszeichnung wurde ihm bereits überhandt.

— Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist, nach einer Mitteilung der Städtischen Pressestelle, falls nicht besondere Umstände eine frühere Einberufung bedingen, für Ende August vorgesehen.

— Kassanisches Landestheater. Die Stammkarten-Bedingungen für die neue Spielzeit sind erschienen und bei den Pfortnern des Großen und Kleinen Hauses, sowie im Stammkartenbureau unentgeltlich zu haben. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage sind die Preise für Stammkarten auf den meisten Plätzen wiederum erheblich gesenkt. Ferner werden weitere bedeutende Vergünstigungen gewährt: auf Wunsch können kleinere Kartenzahlungen vereinbart werden; jeder Abonnent erhält einen Gutschein auf eine Freikarte im anderen Haus zu einer beliebigen Vorstellung; bei gemeinsamem Abonnement auf vier Plätze in einer Mittel- oder Seitenloge im Großen Haus und Salonloge im Kleinen Haus, sind nur drei Plätze zu bezahlen, der vierte ist umsonst; die Stammkarteninhaber erhalten Preisermäßigung bei den meisten Gastspiel- und Sondervorstellungen. Das Stammkartenbureau, das im Interesse bequemer Abfertigung nach Wilhelmstraße 3/5 verlegt wurde, ist täglich von 9–14 Uhr und von 18–19 Uhr geöffnet und zu jeder mündlichen, schriftlichen oder fernmündlichen Auskunft (Tel. 25 931/32) gerne bereit.

— 4,1 Millionen deutsche Rundfunkteilnehmer. Nach der letzten Zählung am 1. Juli waren 4 119 531 Rundfunkteilnehmer bei der Reichsrundfunkgesellschaft angemeldet. Gegenüber der Teilnehmerzahl vom 1. April bedeutet das eine Abnahme von 48 909 oder etwa 1,2 Prozent. Gegenwärtig befinden sich unter den Teilnehmern 412 177 Arbeitslose, Blinde, Schwerkrankenbeschädigten u. a., denen die Zahlung der Gebühren erlassen ist. Vor einem Vierteljahr dagegen waren bei einer Teilnehmerzahl von 4 168 440 nur 356 837 gebührenfrei. Absolut gemessen, ist also die Gesamtteilnehmerzahl ungefähr gleich geblieben; lediglich der Anteil der zahlenden Teilnehmer und der der gebührenfreien hat sich ein wenig verschoben.

— Sonntagsrucksackfahrten zum Feuerwehrtag in Karlsruhe. Vom 5. bis 8. August d. J. findet in Karlsruhe der 21. Deutsche Feuerwehrtag statt. Aus diesem Anlaß dürfen Sonntagsrucksackfahrten in folgendem Umfange nach Karlsruhe ausgegeben werden: a) von allen Bahnhöfen der RSD, Bezirke Mainz, Frankfurt (Main), Ludwigshafen (Rhein), Karlsruhe, Nürnberg und Stuttgart ohne Rücksicht auf die Tarifentfernung mit Gültigkeit von Samstag, 6. August, 0.00 Uhr bis Montag, 8. August, 0.00 Uhr (spätester Eintritt der Rückfahrt). b) am 5. und 8. August mit eintägiger Geltungsdauer von allen Bahnhöfen der RSD, Bezirke Mainz,

Frankfurt (Main), Karlsruhe, Ludwigshafen (Rhein) und Stuttgart im Umkreis (Tarifentfernung) bis zu 150 Kilometer um Karlsruhe.

— Brieftauben auf einem Spazierflug durch die Kuranlagen. Ein Brieftaubenbesitzer, der mit seinen etwa 20 gefiederten Tierchen täglich spazieren geht, ist gewiß eine äußerst seltene Erscheinung. Wiesbaden aber kann sich rühmen, diese Sehenswürdigkeit in seinen Mauern zu beherbergen. Von zahlreichen Passanten beobachtet, fand sich der Brieftaubenbesitzer nun Mittwochvormittag, von seinen etwa 20 Tauben begleitet, am „Barmen Damm“ ein. Auf der Halbinsel am Weiser fütterte er die Tiere, die ihm nicht nur die Körner aus der Hand pflückten, sondern auch seinen Zurufen genau Folge leisteten. Ganz reizend war dieses Bild anzuschauen, das Zeugnis von einer hervorragenden Tierdressur gab. Plötzlich erhoben sich die Tauben und flogen über den Weiser. Die Zuschauer dachten bereits, die Tiere würden nicht mehr zurückkommen. Darin hatten sie sich jedoch getäuscht, denn ein Wind des Herrn mit der Hand genügt, um die Tiere zum Rückflug zu veranlassen. Waren sie weiter geflogen und hatten sich beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal niedergelassen, dann war nur ein leiser Pfiff notwendig und schnell kamen sie zurück. Die postlerischen weißblau gefiederten Tauben zeigten sich äußerst gelehrig, und als ihr Besitzer sich später auf den Heimweg begab, folgten ihm seine Tierchen auf dem Luftwege. Aber nicht nur auf dem Barmen Damm, sondern auch in den anderen Anlagen der Stadt wird der Brieftaubenbesitzer mit seinen Tieren oftmals gesehen, und immer finden sich zahlreiche Zuschauer ein, die das hübsche Schauspiel gern beobachten.

— Billigere Blißpakete nach dem Ausland. Vom 1. Aug. an werden die Gewichtsgebühren für Blißpakete nach bestimmten Orten des Auslandes bedeutend ermäßigt. Die Ermäßigung gilt für Pakete nach Philippinen und Sofia in Bulgarien, nach Saloniki mit einer Reihe von Orten nach Italien, Südslawien, Syrien und der Türkei.

— Arbeitsjubiläum. Am 22. Juli ist Herr Heinrich Jach, Schwalbacher Straße 23, 25 Jahre beim städtischen Straßenbauamt hier tätig.

— Unbefugte Spendenjämmer. Der Leiter der Werkstelle des neugegründeten Verbandes der deutschen Auswanderervereine, E. V., Sitz München, Ruedorfer, läßt durch zahlreiche Werber bei Firmen usw. Zeichnungsscheine verteilen und Spenden entgegennehmen. Die erforderliche Sammelurlaubnis liegt nicht vor. Werber und Sammler sind zur Entgegennahme von Zeichnungen und Spenden nicht befugt und machen sich nach den §§ 1 und 11 der Bundesratsverordnung über die Wohlfahrtspflege strafbar.

— Diebstahlschronik. In letzter Zeit wurde aus einer Wohnung in der Langgasse mittels Einbruchs eine schwer goldene glatte Herren-Sprungedeluhr, Gehäuse-Nummer 4335, und eine goldene, feingliedrige Kavaliersuhre gestohlen.

— Am 28. Juni wurde aus einem Padelboot, das auf der Heffentrippe beim Schierstein in der Hafen festgemacht war, eine mittelgroße, runde Nidel, Herrenarmbanduhr mit weißem Zifferblatt, arabischen Zahlen und Lederarmband gestohlen. — Am 18. Juli wurde einer Hausangestellten aus ihrem Mansardenzimmer in der Parkstraße ein Portemonnaie mit etwa 19 Mark gestohlen. — In der Nacht zum 20. Juli wurden im Distrikt „Paulinenkist“ mehrere Gartenhäuser erbrochen und gebrauchte Kleider usw. gestohlen. — Von einem Hofe in der Klarenthaler Straße wurde ein braungegrüner zweirädriger Handwagen entwendet. — In der Nacht zum 20. Juli wurden aus einem Neubau in der Mosbacher Straße eine Kanne mit Terpentin und zwei Kannen mit Lack gestohlen. — In der Nacht zum 14. Juli wurde mittels Einbruchs aus einem Eisalon in der Dohheimer Straße ein Radioapparat, Marke „Nora“ mit drei Röhren und einer Verstärkeröhre, gez. 3 B. E., und einem Lautsprecher, Marke „Nora“, ferner eine schwarzlackierte schmale Handtasche mit Klappverschluss, enthaltend eine Quittung der Firma Lindemann und Co. und einen Wohnungsschlüssel, außerdem etwa drei Liter Speiseeis gestohlen. In der Nacht zum 18. Juli wurde wiederum versucht, in den gleichen Eisalon einzubrechen, was aber nicht gelang. Sachdienliche Angaben werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

— In Wiesbaden gestohlene Fahrräder. In der Zeit vom 1. bis 20. Juli 1932 wurden hier abermals 52 Fahrräder gestohlen, darunter folgende Marken und Nummern: Marke Atti 13 073, Adler 739 899, Adler 701 152, Bismard 26 900, Corona 502 557, Dürkopp 919 915, Dürkopp 879 234, Elekta 666 222, Elekta 777 555, Intra 55 920, Kanjer 539 463, Monopol 509 248, MWS. 052 515, Mattiacum 70 567, Miele 33 004, Rastavia 208 701, Peugeot 235 743, Roland 246 904, Radio 6016 oder 6062, Vittoria 159 136, Vittoria 498 816, Vittoria 719 226, WAC. 292 234, Mattiacum 70 432, Kaumann-Germania 739 790, Cito 54 484 und Teutonia 1 015 624. Vor Anlauf dieser Räder wird gewarnt. Weiter wurde in letzter Zeit bei hiesigen Geschäftsleuten angerufen und Ware bestellt, die sofort geliefert werden sollte. Wenn dann die bestellte Ware durch einen Boten per Rad ins Haus gebracht wurde und der Bote das Rad vor dem Haus abstellte, war es bei seiner Rückkehr verschwunden. Die Bestellungen sind größtenteils fingiert. Es wird daher dringend empfohlen, Vorsicht walten zu lassen. Die größte Anzahl der gestohlenen Fahrräder stand unangehängen in den Straßen, so daß es den Fahrradmarkern ein leichtes war, die Räder zu stehlen, so kommt es trotz mehrfachen Hinweises noch sehr häufig vor, daß Personen, denen das Fahrrad gestohlen wurde, Marke und Nummer des Rades nicht angeben können. Die Ermittlungen werden dadurch sehr erschwert, in vielen Fällen sogar unmöglich gemacht. Es wird daher nochmals empfohlen, daß sich die Besitzer von Fahrrädern die Marke und Nummer ihres Fahrrades notieren. Ferner wurde aus einem Auto in der oberen Dohheimer Straße ein Reservereifen, eine Aktentasche, ein Koffer mit Geschirr und andere Kleinigkeiten gestohlen. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 35, entgegen.

— Tanzlehrer-Kongreß 1932. Der von der gesamten Tanzlehrerschaft mit großem Interesse erwartete Kongreß des Reichsverbandes Deutscher Tanzlehrer findet in der Zeit vom 23. bis 27. August in Leipzig statt. Anlaßlich dieser Tagung bezieht die dem RDT. angeschlossene Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Die Erörterung der für den Tanzlehrer wichtigen Tagesfragen und die Stellungnahme zu evtl. Tanzneheiten für die kommende Winteraison, sowie die endgültige Durchführung der von der Tanzlehrerschaft seit langem angestrebten Vereinheitlichung des modernen Gesellschaftstanzes, sind einige, dem Kongreß zur Lösung obliegende Aufgaben. Eine dieser Tagung vorausgehende Hochschule, die ihren Schülern eine umfassende wissenschaftliche und praktische Fachausbildung übermittelt, stellt einen Lehrgang für den Nachwuch der Tanzlehrer dar.

Aus der Geschichte der Wiesbadener Männergesangsvereine.

(Nach Festbüchern und aus dem Gedächtnis.)

Von Wilhelm Alendörfer.

Schluß.

(Nachdruck verboten.)

Die Gesangsabteilung des Militärvereins dürfte seit 1884/85 bestehen. Chorleiter waren dort u. a. Lehrer W. Klein, Musiklehrer E. Schloffer, Wih. Kuhl, Herm. Stiller und nach dem Kriege W. Cornelius und Jakob Weis. Letzterer ist es heute noch. Auch hier ist der hauptsächlichste Verschönerung der Vereinsfeste durch Chordartritte usw.

Sodann erwähnen wir die Gesangsabteilung des „Beamtenvereins“, die etwa 50 Sänger zählt und unter O. Höfers Chorführung recht Gutes auf dem Gebiete des Chorgesanges leistet, ebenfalls in der Hauptsache für die Festlichkeiten des „Beamtenvereins“ arbeitend. Die Gesangsabteilung, die schon lange Jahre besteht, hält alljährlich künstlerisch hochwertige Konzerte ab.

Der „Sängerchor der Post- und Telegraphenbeamten“ konnte 1921 sein Silberjubiläum begehen. 1899 gegründet, war die Stärke durchschnittlich 30 bis 35 Aktive. Der Chor pflegte in der Hauptsache das volkstümliche Lied. Musikalischer Leiter war u. a. Kammermusiker L. Scharr in der Vorkriegszeit. Nach dem Kriege stieg die Zahl der Aktiven auf etwa 65 und der Chor stellte sich nunmehr größere Aufgaben unter Jakob Weis, der wohl fast ein Jahrzehnt die musikalische Leitung innehatte. Neuerdings ist Rektor Quint-Wiebrich Chorleiter der Postjünger. Auch bei diesem Verein gibt es regelmäßig Chorkonzerte, die eine künstlerische Note haben. Die Beteiligung an mehreren Wettbewerben der Postgesangsvereine war für die Wiesbadener Postjünger erfolgreich. Man muß dem Chor ein recht gutes Stimmenmaterial nachrühmen.

Der „Eisenbahner-Gesangsverein“ wurde von Mitgliedern einer wirtschaftlichen Eisenbahner-Vereinigung gegründet. Er war vielleicht hierorts der erste Männerchor, bei dem eine Dame, Frä. Bürger, die musikalische Leitung inne hatte. Dieser folgte, als der Chor immer stärker wurde, der ehemalige Musikmeister W. Hempel. Dem dauernden Anwachsen des Vereins wurde durch das Einsetzen des passiven Widerstandes, das die Ausweisung der Mitglieder durch die Besatzungsbehörden nach sich zog, ein Halt geboten. Erst nachdem die Ausgewiesenen in die Heimat zurückgekehrt waren, nahm der Verein seine Tätigkeit wieder auf. Da Herr Hempel krankheitsbedingt zurücktrat, übernahm Lehrer A. Schmitt den Dirigentenposten, der jetzt von Kammermusiker B. Petersen ausgeübt wird. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen von W. Neuer. Der „Eisenbahner-Gesangsverein“ unterstützt mit seinen anerkannten Chordarbietungen in der Hauptsache die Veranstaltungen von Berufsvereinigungen. Seine eigenen Feste (Konzerte usw.) nehmen stets einen hochwertigen Verlauf.

Der Bezirksverein Wiesbaden des deutschen Werkmeisterverbandes unterhält einen Männerchor, der, mehr interner Natur, bei den Veranstaltungen des Verbandes auftritt. Musikalischer Leiter: Münch.

Die bis jetzt genannten Gesangsvereine usw. sind, so weit sie noch bestehen, zum größten Teil Mitglied im Deutschen Sängerbund.

Des weiteren bestand hier ein „Sängerchor der Tapezierer-Innung“, der zeitweise Gesangsproben abhielt zwecks Mitwirkung bei Veranstaltungen der Innung usw. So viel uns bekannt ist, betreute B. Petersen den Chor in musikalischer Hinsicht. Ob der Chor heute noch besteht, entzieht sich unserer Kenntnis.

Auch die „Maler-Innung“ ruft bei Anlässen ihre langstehenden Kollegen zusammen zu einer Sängergilde. G. Altmann ist ihr Leiter.

Der „Sängerchor der Fleischer-Innung“ hält allwöchentlich seine Proben ab. Er ist Mitglied des Deutschen Fleischermeister-Sängerbundes und vertritt in der Hauptsache die Festlichkeiten der Fleischer-Innung. Musikalischer Leiter waren bis jetzt Lehrer W. Heinz, Chorleiter W. Cornelius; jetzt ist es Lehrer Heidekamp.

Der „Katholische Gesellenverein“ hatte früher auch einen Männerchor, welchen lange Jahre Rektor Jäger leitete. — Auch der „Katholische Arbeiterverein“ verfügt über einen Männerchor. Leitung: J. Weis.

Der „Männerchor des Evangelischen Arbeitervereins für Wiesbaden und Umgegend“, E. B., ging um 1909 aus dem Gemischten Chor des Vereins hervor und entwickelte sich aus kleinen Anfängen zu einem festlichen Chor von über 50 Sängern. Die musikalische Leitung hatte W. Alendörfer inne bis 1922. Dann übernahm Lehrer Weis den Dirigentenposten. Dessen Nachfolger wurde Kammermusiker H. Jacob. Der Chor wirkt hauptsächlich bei den Vereinsveranstaltungen mit. Vor dem Kriege war er einer der besten und stärksten im Mittelrhein. Verband evangelischer Arbeitervereine. Die Nachkriegszeit brachte leider eine erhebliche Schwächung der Zahl der aktiven Mitglieder.

Der „Rein- und Taunusklub Wiesbaden“ nennt schon längere Jahre einen gutbesetzten Männerchor als Gesangsabteilung sein eigen, die es sich angeeignet hat, die Vereinsfeste durch Chordartritte vorzubereiten zu helfen. Chorleiter ist, so viel wir wissen, Lehrer Weisgerber. Auch unsere Berufsfeuerwehr hatte zeitweise einen Männerchor, der unter Leitung von Lehrer A. Schmitt sang.

Nun noch einige Gesangsabteilungen aus früherer Zeit. Der Kriegerverein „Germania-Ellemania“ (besteht nicht mehr) hatte einen Männerchor, den zeitweise Kammermusiker C. H. Meiser und Lehrer Wih. Schmidt leiteten.

Bei der früheren Freiwilligen Feuerwehr war es besonders das „Pompierkorps“ (1. Zug), das einen Männerchor als ständige Abteilung unterhielt und auch über gutes Stimmenmaterial verfügte. Lehrer J. Fleiß war hier u. a. musikalischer Leiter.

Desgleichen hatte die Rettungskompagnie (3. Zug der Freiwilligen Feuerwehr) vorübergehend eine Gesangsabteilung, wobei u. a. H. Stiller als Dirigent tätig war.

Von den hiesigen Arbeitergesangsvereinen, die meist dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund angehören, hatte der Verband der Deutschen Buchdrucker, Bezirksverein Wiesbaden, bereits in den 80er Jahren einen Berufsgefangenenverein unter der Bezeichnung „Gutenberg-Quartett“. Zeitweise stellte der Chor seine Tätigkeit ein, um in den 1900er Jahren wieder ständig zu singen. Dieser Männerchor hatte ein gutes Stimmenmaterial. Chorleiter waren u. a. W. Kuhl, H. Stiller und Kammermusiker C. Schwarze. Nach dem Weltkrieg vereinigte sich das etwa 40 Sänger zählende

„Gutenberg-Quartett“ mit dem Arbeitergesangsverein „Freundschaft“ zum „Volkshor Wiesbaden“ unter C. Schwarze.

Anfangs der 90er Jahre hatten wir hier einen Gesangsverein „Harmonie“, der wohl schon damals als Arbeitergesangsverein gelten konnte. Er tagte in dem Max Ellerschen Lokale an der unteren Schwalbacher Straße. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes erhielt er den Namen Arbeitergesangsverein „Harmonie“. Dieser Name wurde Ende der 90er Jahre in Arbeitergesangsverein „Freundschaft“ umgewandelt. (Die Vereinstätigkeit ruhte, so viel wir uns entsinnen können, einige Zeit vor Annahme des letzten Namens.) Langjähriger musikalischer Leiter war Herr Berg. Später übernahm Kammermusiker C. Schwarze den Dirigentenstab. Unter seiner Leitung nahm die „Freundschaft“ einen großen Aufschwung. Der Männerchor wuchs auf etwa 70 Sänger an. Nach dem Kriege kam es dann zur Verschmelzung mit dem „Gutenberg-Quartett“, und zwar, wie schon erwähnt, als „Volkshor Wiesbaden“. Neben dem Männerchor bestand noch ein gemischter Chor. Der Männerchor selbst zählte zeitweise über 100 Sänger. Musikalischer Leiter war nach dem Tode Schwarzes noch Kapellmeister Fingel. Zwischenzeitlich hatte wieder ein weiterer Zusammenschluß mit dem Arbeitergesangsverein „Bruderdub“ stattgefunden. Kurze Zeit kam wieder der Name Arbeitergesangsverein „Harmonie“ zu Ehren. Seit einigen Jahren führt der Verein den Namen „Volkshor Harmonie“. Nachfolger Fingels wurde Paul Krollmann. Außer dem Studium von Männerchören hat der „Volkshor Harmonie“ schon recht schöne Aufführungen von großen Werken für gemischten Chor, Soli usw. absolviert.

1896 brachte die Gründung des Arbeitergesangsvereins „Bruderdub“, dessen erster Chorleiter W. Kuhl war. Wegen seines sehr guten Stimmenmaterials konnte sich der Verein bald zu den leistungsfähigen Chören der Stadt zählen. Ein weiterer künstlerischer Chorleiter war u. a. Heinrichs-Waing, der von dem Kammermusiker O. Höfer abgelöst wurde. Nach dem Weltkrieg wuchs die Zahl der Sänger auf über 100. Es kam nun zum Zusammenschluß

Die Sozialtats werden abgebaut.

Wie wirkt sich die Notverordnung aus?

Von Geschäftsführer Erich Zimmermann, GDA., Wiesbaden.

Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni d. J. sind sehr weitgehende Eingriffe in die sozialen Ausgaben und Ausgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden erfolgt. Als wichtiger Teil der öffentlichen Sozialpolitik werden davon erfasst: Die Arbeitslosenunterstützung, die verschiedenen Sozialversicherungszweige, Kriegsenten usw.

Am schärfsten sind die Eingriffe in die Arbeitslosenunterstützung, aber auch die übrigen Sozialversicherungszweige werden sehr stark in Mitleidenschaft gezogen, wie aus der nachstehenden Aufstellung hervorgeht.

Bisherige Einsatzsätze	Arbeitslosen- Berufshilfe 1931/32	Arbeitslosen- Berufshilfe 1932/33	Arbeitslosen- Berufshilfe 1933/34	Insgesamt 1931/32
984	1283	1290	3557	
Neue Einsatzsätze	796	1062	1142	3030
Abbau	188	191	148	527

Diese reichlich gewaltigen Ersparnisse sind nur dadurch möglich geworden, daß die Notverordnung eine neue Rechtsgrundlage geschaffen hat, auf Grund deren das Reich in der Lage ist, niedrigere Einsatzsätze anzugeben. Diese Einsparungen sind aber auch nur dann möglich, wenn bei der Arbeitslosenunterstützung die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit eingeführt wird, die nunmehr mit dem 37. Unterstufungsstage beginnt. Bei der Krisenunterstützung soll die bisher schon vorhandene Bedürftigkeitsprüfung verschärft werden. Außerdem werden Höhe und Dauer dieser Unterstufungen herabgesetzt. Alle diese Maßnahmen erreichen dann das von der Notverordnung gewünschte Resultat, nämlich die durchschnittliche Unterstufungsfürsorge in der Arbeitslosenunterstützung um 23 Prozent, in der Krisenunterstützung um 17 Prozent und in der Arbeitslosenunterstützung um 15 Prozent. Daß in Wirklichkeit die Kürzung der Unterstufungen weit größer ist, ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle. In dieser sind die Verhältnisse eines Hauptunterstützungsempfängers ohne Zuschlagsberechtigten Angehörige zu Grunde gelegt.

Wochenverdienst	Bisherige Einsatzsätze	Neue Unterstufungssätze in Orten einmündig	Arbeitslosen- Berufshilfe 1931/32	Arbeitslosen- Berufshilfe 1932/33	Arbeitslosen- Berufshilfe 1933/34
bis 10 RM.	5.60	5.10	5.10	4.50	
ab 18—24 RM.	8.82	8.40	7.20	6.—	
ab 30—42 RM.	12.67	9.90	8.40	7.20	
ab 60 RM.	18.90	11.70	9.90	8.40	

Daraus ist zu ersehen, daß die Kürzungen zwischen 5 Prozent und 56 Prozent schwanken.

Der Gesamteinsatz aller Sozialversicherungen wird um 300 Millionen Mark gekürzt. Eine Rentenkürzung um 7½ bis 25 Prozent, das heißt im Durchschnitt um etwa 15 Prozent, ist die Folge. In der Invalidenrente sinkt dadurch der Durchschnittssatz von 35 M. auf 29 M. monatlich. Nicht weniger als zwei Millionen Invalidenrentner erhalten nunmehr eine verkürzte Rente.

Die Kürzung der Kriegsenten soll nach der Notverordnung 70 Millionen einbringen. Eine besonders scharfe Verkürzung erfahren die Renten der ledigen und kinderlosen Berufstätigen, sofern sie um nicht mehr als 50 Prozent erwerbsbeschränkt sind: Hier tritt eine Kürzung um 20 Prozent ein. Aber auch vor einer Einschränkung des Kinderzuschlages ist man nicht zurückgeschreckt.

Fakt man diese Drosselungsmaßnahmen zusammen, so ergeben sich folgende Zahlen in Millionen Mark

Arbeitslosenunterstützung	527
Sozialversicherung	300
Kriegsenten	70

897

Diese 900 Millionen Mark werden also bei den wirtschaftlich schwächsten Schichten des deutschen Volkes eingepart.

Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß auch frühere Regierungen die sozialen Ausgaben verkürzt und abgemindert haben. Unternehmungen Subventionen gegeben haben. Zum erstenmal jedoch in einer Notverordnung sind die besitzlosen Schichten allein mit neuen Lasten bedacht worden.

mit dem „Volkshor Wiesbaden“. Ein Teil des „Bruderdubens“ (wohl an 40 Sänger) tagte unter dem alten Namen weiter. Dieser Teil besteht denn auch heute noch unter dem Namen Arbeitergesangsverein „Bruderdub“. Längere Zeit war als Chorleiter Alois Wiesbaden tätig, den später der Ehrenchorleiter O. Höfer ablöste. Unter dessen Leitung singt der Verein heute noch.

Im Jahre 1911 trafen Mitglieder des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes zusammen und gründeten die Gesangsabteilung „Vorwärts“ des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes. Gründungschormeister war W. Alendörfer, welcher den Chor 15 Jahre lang betreute. Im letzten Jahre seiner Tätigkeit wurde ein gemischter Chor angegliedert. Nach seinem Rücktritt übernahm Lehrer Sommer-Wiesbaden die Leitung, welchem dann der heutige Chorleiter August Köppen folgte. Der Verein führt nunmehr den Namen „Volkshor Vorwärts“ und die Aufnahme ist nicht mehr abhängig von der Tätigkeit bei Gemeinde oder Staat. Neben der Unterstützung der Verbandsfeste durch Chorgesänge und dergleichen trat die Gesangsabteilung „Vorwärts“ alljährlich mit eigenen Konzertveranstaltungen usw. an die Öffentlichkeit. Die aktive Sängerschaft betrug im Männerchor zeitweise über 50. Vorstehende waren u. a. Jul. Seibel, P. Philipps, Reichel, Martens, Rieten, jetzt H. Hornberg.

Die Nachkriegszeit brachte dann auch einen syndikalistisch eingestellten Gesangsverein „Freiheit“, der unter Jakob Weis sang. Hinzu kam später ein Teil vom „Volkshor“ und nun wurde der Name „Freier Männerchor“ angenommen. Der Chor stand später noch unter der Leitung von W. Kuhl, Lehrer Alois, J. Weis usw.; zuletzt war, so viel wir wissen, W. Wiebrich dort als Chorleiter tätig.

Vor einigen Jahren ist wieder ein Gesangsverein „Gutenberg“ gegründet worden. Während früher im „Gutenberg-Quartett“ nur Buchdrucker sangen, umfaßt der neue Verein das gesamte graphische Gewerbe und es kam so ein stattlicher Chor von über 60 Sängern zusammen, der unter der Leitung von Lehrer W. Gork-Gonjenheim steht und schon sehr Beachtenswertes auf dem Gebiete des Männergesanges geleistet hat. Die vom Gesangsverein „Gutenberg“ bis jetzt gegebenen Konzerte zeugen von gutem künstlerischem Geschmac. Gehäufig betreibt A. Jost den Verein.

Der Verfasser hat den Versuch unternommen, eine übersichtliche Darstellung aus der Geschichte der Wiesbadener Männergesangsvereine zu geben. Er hat sich bemüht, das Material auf Grund der vorhandenen Unterlagen und nach dem Gedächtnis möglichst vollständig zu behandeln.

Wiesbaden-Viebrich.

Am 17. d. M. konnte der Väter der Schloßgärtnerei, Heinrich Bauermeister, sein 80. Lebensjahr vollenden. Aus diesem Anlaß hat die Großherzogin von Luxemburg ihrem langjährigen Väter ihr eigenes Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen. Herr Bauermeister arbeitet noch so früh bis spät in seinem Betriebe. Der Jubilar ist weit über die Grenzen der engeren Heimat als Väter von Edelobst bekannt.

In der Hindenburg-Allee beim Hentell-Weg kürzte in der Nacht zum Donnerstag ein 48jähriger Kaufmann aus Viebrich mit seinem Motorrad. Der Verunglückte wurde drei Meter entfernt von seinem Fahrzeug aufgefunden. Er hatte beim Sturz auf die Straße einen Schädelbruch erlitten und mußte vom Viebricher Sanitätsauto dem Paulinenstift zugeführt werden.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die Freiwillige Feuerwehr hatte ihre Mitglieder am Sonntag zu einer Versammlung eingeladen. Kommandant Erich eröffnete die Versammlung und gab einen umfassenden Bericht über den am 2. und 3. Juli in Biedenkopf abgehaltenen Verbandstag. Auf eine demnächst stattfindende Nachübung der Wehr wies der Kommandant noch ganz besonders hin.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Den Vater erschossen.

Der Täter stellt sich der Polizei.

— Frankfurt a. M., 21. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) In der Hallgartenstraße hat der 33jährige Mechaniker Adolf Schäfer seinen Vater nach einem Streit durch vier Revolverkugeln so schwer verletzt, daß der alte Mann heute vormittag im Bürgerhospital verstarb. Vater und Sohn lebten schon seit Jahren in Unfrieden miteinander. Das Verhältnis zwischen beiden hatte sich seit dem Tode der Mutter im Januar dieses Jahres so zuspitzt, daß es jetzt zu der furchtbaren Tat gekommen ist. Der Sohn stellte sich freiwillig der Polizei.

Es regnet durch funkelneue Dächer.

— Frankfurt a. M., 20. Juli. Die Dächer einer ganzen Straßensfront in der neuen Siedlung bei Braunheim müssen schon jetzt, nachdem sie kaum einige Jahre Dienst getan haben, in einer Flächenausdehnung von 8000 Quadratmetern neu eingedeckt werden, weil sie wasserundurchlässig geworden sind. Es handelt sich ausnahmslos um Flachdächer. Die Kosten der Erneuerung sind mit 12 000 Mark veranschlagt. Das, was Fachleute gleich beim Bau der Siedlungen vorausgesehen haben, Flachdächer würden sich für unser Klima nicht eignen, nach dazu, wenn sie aus weniger dichtem Material hergestellt sind, trifft bereits jetzt, nach wenigen Jahren, in vollem Umfange zu.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 20. Juli. Täglich werden nach der Polizeistatistik im Durchschnitt 20 Fahrräder gestohlen. Nur ein geringer Teil der Räder kommt wieder zum ehemaligen Herrn zurück. — Aus einer Lagerhalle am Güterbahnhof stahlen Interessenten nachts nicht weniger als 1200 leere Sade. — Die Eisene Front verankert im vollständig überfüllten Saale des Hypodrom eine Massenkundgebung. Als erster Redner sprach Professor Dr. Kölling. Zu den Vorgängen in Preußen führte der Redner aus, daß die Arbeiterchaft vielleicht vor ihrer schwersten Stunde stehe. Die letzten Ereignisse verlangten von der Arbeiterchaft Ruhe und Disziplin, aber auch Bereitschaft zum letzten Kräfteeinsetz. Anschließend sprach Alma Röhl, die sich im wesentlichen mit den Nationalsozialisten auseinandersetzte. — Die Frankfurter Kriminalpolizei hat festgestellt, daß neue Fälschungen von 20-Mark-Noten in den Verkehr gekommen sind, und zwar handelt es sich um Fälschungen, die bisher unbekannt waren. Die Fälschungen tragen das Ausgabedatum vom 1. 10. 1924

An das freiheitliche Bürgertum der Stadt!

Die Regierung **Bapen** hat ohne sachliche Ursache angeblich aus Gründen der **Staatsraison** und unter unnötiger Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung die **preussische Regierung gewaltsam** aus ihrem Amte entfernt.

Dieser Vorgang ist beispiellos in der ganzen deutschen Geschichte.

Die **Freiheit**, für die das deutsche Volk im **Weltkriege**, im **Ruhrkampfe** und im **Verlaufe** der Weltwirtschaftskrise sich als reif erwiesen hat, wird ihm in der **brutalsten Weise** geraubt.

Die **politische Reaktion** — **Bapen-Hitler-Hugenberg** — glaubt ihre Stunde gekommen und will die **Diktatur**!

Gegen diese Methoden der **Vergewaltigung** politischer Freiheit und der **Entrechtung** des Staatsbürgers erhebt die **Deutsche Staatspartei** flammenden Protest!

Deutsche Männer und Frauen!

Die Entscheidung liegt bei Euch!

Kämpft mit der **Deutschen Staatspartei** für ein **Deutschland der Freiheit** und des **Rechtes**, für den **deutschen Volksstaat**, gegen die **Diktatur** der **Machtgläubigen** und der **unkorrigierten Hitlergardien**!

Deutsche Männer und Frauen!

Kämpft am **31. Juli** mit dem **Stimmzettel** für die **Freiheit**, für die **freie und soziale deutsche Republik**!

Deutsche Staatspartei Wiesbaden.

Der Vorstand.

Eric Borchard

hören Sie täglich abends von 20 bis 1 Uhr im

Wiesbadener Hof

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 22. Juli 1932.

11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Musikhaus

A. V. Ernst, Taunusstraße 13.

1. Fantasie aus „Tiefland“ von d'Albert.
2. Händel-„Lied bei Rob. Stolz“ von Stolz.
3. Wenn ich König war, Ouvertüre von Adam.
4. Zweite Ungarische Rhapsodie von Liszt.
5. Prélude von Rachmaninoff.
6. Chanson triste von Tschikowsky.
7. Chant-Hindou von Rimsky-Korsakow.
8. Rhapsodie von Sibelius.
9. Chinesische Strahlenkranz von Siebe.
10. Japanischer Laternentanz von Volkmann.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 22. Juli 1932.

10.20 Uhr:

Abschied der Kurverwaltung nach Kudesheim und

Wilmannshausen.

16.30 Uhr:

Konzert

der Kapelle Eric Borchard.

1. Hoppa, jetzt komm ich, aus dem Tonfilm „Der Sieger“ von Werner Henmann.
2. Suppe-Musikanten, Fantasie v. Mischa Michaelow.
3. Orpheus-Ouvertüre von Offenbach, arrang. von Alf Bomes.
4. Klüßtern in der Nacht, Fortritt von Dana Suesse.
5. Fantasie aus „Carmen“ von Bizet, arrang. von Werner Klein.
6. Barcelona, Paso Double von Arthur Gutmann.
7. Victoria und ihr Husar, Großes Polpouri von Paul Abraham.
8. The Hanging of the Guard, One Step von Hoffsam.
9. Der Venus, Sinfonische Paraphrase von Hildach, arrang. von Eric Borchard.
10. Po studenta passa von Julio Ibanen.
11. Der Zigeunerbaron, Polpouri v. Strauß, arrang. von Werner Klein.
12. Ob Monah, Fortritt von Ted Weems.
13. Traum einer Nacht, English Rhaps. v. Hans May.
14. Das gibt's nur einmal, aus „Der Kongress tanz“ von Werner Henmann.

Eintrittspreis: 0.75 M.

Dauerkarteneinhaber: 0.30 M. Zuschlag.

20.15 Uhr im Abonnement:

Symphonischer Abend.

Leitung: Kurfürstmeister Herbert Albert.

1. Josef Haydn: Sinfonie Nr. 4, D-Dur.
- a) Adagio — Presto; b) Andante; c) Menuett (Allegretto); d) Finale — vivace.
2. Richard Strauss: Serenade Es-dur für Bläser.
3. Hector Berlioz: Ouvertüre „Der Korlar“.
4. Franz Liszt: Geflüchte, Symphonische Fandichtung für großes Orchester.
5. P. I. Tschikowsky: Slavischer Marsch.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 M.

Staatstheater Wiesbaden.

Kleines Haus.

Gastspiele des Braunschweiger Operetten-Theaters unter der künstler. Leitung Dir. Otto Spielmann's.

Freitag, den 22. Juli 1932.

Die Försterdörfl.

Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder.

Musik von Georg Jarro.

Spielleitung: Eduard Kogati.

Musikalische Leitung: Erich Wittmann.

Kaiser Joseph II. Kurt Münch
Graf Kolonitz, Generaladjutant Walter Gross
Graf Gottfried von Lieben. Garro Bartels
Oberhofmeister Walter Schmidt
von Reuters, Kammerherr
Baroness Agathe von Orthebraven.
Graf Sternfeld, Hauptmann Agnes Palm
Komtesse Jolefine, seine Schwester Charlie Hoffmann
Franz Földes, Gutsverwalter Margot Behle
bei Sternfeld
Hans Lange, Förster Martin Hümlsch
Christine, seine Tochter Otto Bederi
Peter Walperl Leo Wanaus
Ninka, Zigeunerin Margarete Jude
Baroness Kleinau Wabi Siegra
Baroness Franken Lotte Berger
Frau von Lieben Irene Korolanyi
Fräulein von Streben Gertr. Schulze
Fräulein von Labay Margta Könia
Komtesse Werben Käthe Habermann
Komtesse Rümay Anneliese Gröbke
Fräulein von Randorf Ella Brandies
Fräulein Vallen Grete Börner
Frau von Lerch Maria Heller

Der erste Akt spielt an der ungarischen Grenze vor dem Forsthaus. Der zweite am Hofe in Wien. Der dritte im Forsthaus. Das Ganze im Jahre 1764.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Samstag, den 23. Juli: „Friederike“. Anfang 20 Uhr.

Schluss der ANZEIGEN-ANNAHME

für unsere Samstag-Ausgabe am

Freitagnachmittag 7 Uhr

für die Sonntag-Ausgabe am

Samstagvormittag 10 Uhr

Der Verlag.

Heute letzter Tag!
Die Liebesschlacht in Bademünde
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 70 Pf.

Nähmaschine 115 M.

fabrikneu, Weltmarke, auch auf Teilzahlung, Wochenrate 1.50 M. 1. Zahlung September. Kostenloser Nähfaden. Ohne Anzahlung, frei Haus. Nähmaschinen in Zahl. Angebote u. 3. 178 Tagbl.-Berl.

Die stetig steigende Besucherzahl - der schlagende Beweis - unsere Darbietungen entsprechen dem Wunsch des Publikums - Auch gestern wieder allseitige Anerkennung üb. das Programm - es war ein Lachen ohne Ende über

Anny Ondra - Hermann Thimig
in „Eine Nacht im Paradies“
Weiss-Ferd der beliebte Münchner Komiker
in „Er und sein Tippfräulein“

Wochentags bis 5 Uhr
alle Plätze 60 S.
Erwerbslose 30 S.

FILM-PALAST

Unsere Leistung:

Vergleichen Sie bitte Preis und Qualität!!

Fetter Speck gut geräuch., ¼ Pfd.	15 S.	Salatöl goldgelb . . . Liter	47 S.
Dörrfleisch dünne Seiten, ¼ Pfd.	25 S.	Vollfr. Eier holländische, 10 Stck.	68 S.
Bierwurst bayr. Art . . ¼ Pfd.	22 S.	Holländer Käse 40% . . . ¼ Pfd.	17 S.
Plockwurst schnittfest . ¼ Pfd.	29 S.	Emmenthaler saftige Ware, ¼ Pfd.	29 S.
Zervelatwurst in Fettdarm, ¼ Pfd.	35 S.	Emmenthaler 6/6 ganze Dose, 180 g, nur	49 S.

4% Rabatt auf alle Waren.
Verkauf an jedermann. F667

Rhein-Main

THALIA Theater

SELTEN bringen wir einen Doppelprogramm - bringen wir ein Wildwest-Abenteuer-Film, aber wenn ...

Dann ist es richtig! und große Klasse!

TOM KEENE
Der tollkühne und verwegene Cowboy in seinem ersten Tonfilm

Der König der Steppe

Tempo - Spannung - Humor
Ein echter Wild-Westfilm

Außerdem zeigen wir
Hanns Beck-Gaden
der erwachsene Naturbursche in dem Hochgebirgsfilm:

Sein letztes Edelweiß

Jugendliche Zutritt.
Wo. 2.30, 5, 7.30, 8.45
Einheitspreise 0.60 und 1.-
Erwerbslose 0.30 und 0.40

Geheimkampf an der Südwestfront des Weltkrieges.

Was ein österreichischer Nachrichtenoffizier in der Schweiz und Italien erlebte.

Von Paul Rahden.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

In den Schnellzügen.

Andere Mädchen dagegen ließen sich zum Spionagedienst nach Deutschland und Österreich anwerben. Man sagte ihnen, dies wäre sehr leicht und ohne Gefahr, und die unerfahrenen Opfer glaubten das. Zum Beispiel fuhr ich einmal nach Feldkirch. In meinem Coupé saßen zwei dunkle Jünglinge, sprachen spanisch, fragten mich erst auf spanisch irgend etwas. Ich antwortete deutsch, daß ich sie nicht verstände, worauf sie radebrechend erklärten, sie seien aus Caracas in Venezuela. Die Leute fühlten sich nun beruhigt und ohne Zeugen, unterhielten sie sich weiter und sagten unter anderem, die beiden Mädchen seien im nächsten Wagon. Natürlich glaubten die beiden wirklich, daß ich Spanisch nicht verstehe. In Buchs an der Schweizer Grenze angekommen, wartete ich erst ab, bis der Zug mit den Mädchen nach Feldkirch weitergefahren war. Inzwischen hatte ich schon einem österreichischen Polizeibeamten, der in Buchs war, das Nötige wegen Verhaftung der beiden Begleiter mitgeteilt. Die angeblichen Venezuelaner blieben in Buchs, da sie die Mädchen nur bis an diese Station begleiten wollten, um zu kontrollieren, ob sie tatsächlich auch nach Österreich fahren. Der österreichische Polizeibeamte erstattete dem Schweizer Grenzkommandanten Meldung und ließ die beiden Männer verhaften. Es waren zwei italienische Nachrichtenoffiziere. Wahrscheinlich sind auch sie wie andere Offiziere gegen ihr Ehrenwort, während des Krieges nicht mehr nach der Schweiz zu kommen, an die Grenze geschafft worden. Die beiden Mädchen wurden, da sie alles erzählten, wozu man sie verwenden wollte, gegen Ablieferung an ihre Eltern später freigelassen. Die großen internationalen Züge waren überhaupt für uns ein sehr ertragreiches Feld, wo mancher treffliche Griff getan wurde. Wir hatten in diesen Zügen uns sehr ergebene Leute, die uns eifrig halfen.

Chemische Tinten.

Wir selbst richteten uns unseren Dienst gut ein, hatten mit unseren Freunden und Vertrauten die nötigen Besprechungen fast nie in Zürich, sondern fast immer am Luganer See und empfingen durch sie an Adressen in Lugano, Zürich und anderen Städten und auf andere Weise unsere Nachrichten. Die Hauptsache dabei war, die Nachrichten schnell und so unauffällig zu erhalten, daß sie einestheils zu benutzen waren, andernfalls aber

auch nicht von den Italienern entdeckt werden konnten. Zum Schreiben wurden chemische Tinten benutzt, oft aber auch, da diese für die Leute nicht leicht zu haben waren, einfach Zitronensaft. Es war ja für unsere Leute oft schwer, sich in Drogerien oder Apotheken in Italien die Drogen zur Herstellung der chemischen Tinte zu beschaffen, da dies auffallend gewesen wäre. Später erhielten wir aus Deutschland chemische Tinte, die überaus schwer nachzumachen war und die man nur durch ein ganz besonderes Verfahren sichtbar machen konnte. Man mußte den Brief, auf welchem Nachrichten standen, erst in eine chemische Lösung legen und dann mit einer weiteren chemischen Lösung bestreichen, so daß die Schrift weiß auf blau sichtbar wurde.

Wir gaben aber auch Leuten, die sich zu unseren Diensten anboten und von denen wir wußten, daß es italienische Gegenspione seien, andere Tinten mit und sagten, es seien chemische Tinten und sie sollten uns mit diesen schreiben. Es waren jedoch ganz gewöhnliche chemische Lösungen, die nie sichtbar wurden, trotzdem sich dann die italienischen Nachrichtenoffiziere und Chemiker den Kopf zerbrachen, wie man sie ersichtlich machen könnte. Nach kurzer Zeit kamen dann die Leute wieder und fragten ganz naiv, wie man eigentlich die mit dieser chemischen Lösung hergestellte Schrift lesen könnte? Durch diese Neugierde war der genaue Beweis erbracht, daß die fraglichen Leute Gegenspione waren, über deren Bemühungen wir uns erheiterten.

Mit den chemischen Tinten wurde eine sehr rege Korrespondenz mit anscheinend gewöhnlichen Briefen geführt. Als Kuberts benutzte man gern solche, die eine Einlage aus Seidenpapier hatten. Unter dieser Einlage fandte man Nachrichten. Bald jedoch entdeckten das die Italiener, und jetzt wurden auch bei uns nur einfache Kuberts ohne jede Einlage benutzt. Dann untersuchte man in allen gegnerischen Zensurbüros die Briefe, überstrich sie drei- oder viermal mit einer oder mehreren chemischen Lösungen, um zu sehen, ob sie präpariert waren. Als wir dies erfuhren, wurden die Nachrichten auf die Innenseite des Kuberts geschrieben. Auf die Rückseite der Marken schrieben wir nicht, da hier viel zu wenig Platz war. Später wurden die Meldungen auf den freien Rand der Zeitungen geschrieben, die man nie untersuchte.

Was in Zeitungen und Annoncen stand.

Unsere Freunde benutzten viele Monate lang auch Annoncen in den größten Blättern, die zum Kriege gehehrt hatten. Wir machten mit unseren Leuten ganz

genau aus, was alles bedeuten sollte. So erschien z. B. folgende Annonce:

"Bretterholz aus Tanne, Fichte, Birke, usw., so und so viel Meter lang, so und so viel Meter breit, ist zu verkaufen." Bei Aufgabe dieser Inserate wurde bei uns genau darauf geachtet, daß nur solche Zahlen verwendet wurden, die mit der natürlichen Größe und Stärke des Holzes übereinstimmten, wie Ziffern, denen man gleich anmerken konnte, sie seien verdächtig. In Wirklichkeit sagte die betreffende Annonce z. B.:

"Die italienische Kreuzerdivision liegt seit 8. August in Taranto, oder 15 große Torpedoboote sind von Brindisi nach Venedig abgegangen."

Viele Monate konnten wir diese Annoncen benutzen, ohne daß irgendwer Verdacht geschöpft hätte. Später sind aber die Italiener durch Verrat auf unsere Schliche gekommen, erlaubten die Veröffentlichung von Annoncen nur einmal in der Woche und ließen nur Zeitungen ohne Inserate über die Grenze.

Eine weitere Hauptbeschäftigung für uns war das ganz genaue Durchlesen vieler, oft dreißig und mehr italienischer Zeitungen. Wir fanden oft speziell in den kleineren, deren Zensoren nicht so genau waren, wichtige Mitteilungen. So zum Beispiel stand eines Tages im "Gazzettino" (Venedig) unter Sportnachrichten:

"Fußballmatch zwischen englischen Matrosen der großen Monitore und einer italienischen Mannschaft."

So erfuhren wir, daß die neuen Schiffsmonitore Englands, die für den Euphrat gebaut worden waren, sich in den Lagunen befanden. Ein andermal brachte die große Turiner Zeitung "La Stampa" auffallend viele Todesnachrichten von "marinai scelti" (Matrosen erster Klasse), und bei einigen dieser Namen stand die genaue Adresse der Hinterbliebenen. Nun wußten wir wohl, daß ein italienisches Kriegsschiff untergegangen sein mußte, jedoch nicht welches. Ich bat dann einen befreundeten italienischen Ingenieur, der sich wegen Geschäften in der Schweiz befand und der natürlich absolut nicht ahnte, weshalb ich so neugierig war, er solle, wenn er nach Turin zurückkäme, gelegentlich nachfragen, auf welchem Schiff der Tote eingeschifft gewesen sei. So hört er und ich durch ihn, daß es die "Regina Margherita" gewesen sei, die auf der Fahrt von Balona mit vielen italienischen Generalen und den Oberkommandanten der italienischen Truppen in Albanien an Bord gesunken sei.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft, Nachbarschaft, Freunden u. Bekannten zur gef. Mitteilung, daß ich neben meinem seitherigen Geschäft, Marktstraße 13 (neben Metzgerei Harth), ein gleiches in der

Langgasse Nr. 10 (Laden)

eröffnet habe. — Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft mit den gleichen

Qualitäts-Back- und Konditorei-Waren

wie im alten Geschäft zu bedienen. Es wird täglich frisch vor Ihren Augen gebacken. Mit der Bitte um weiteres Wohlwollen achtungsvoll

Konditorei Schruppf

Langgasse 10 — Marktstraße 13 — Tel. 20335

Geschäfts-Eröffnung

Taunusstraße 41

Zabel's Fein-Schuhmacherei

Zugleich Preissenkung! Sohlen billiger!

Herren-Sohlen nur 2.70 Damen-Sohlen nur 1.70

Umarbeit besohle ich, wenn Ihre Sohlen nicht halten.

Mein Prinzip ist: Stärkste Sohlen, sauberste Arbeit, billigste Preise.

Auf Sohlen kann gewartet werden. (Keine Nagelmaschine.)

Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es bitte allen, sind Sie nicht zufrieden, so sagen Sie es mir, damit ich den Fehler unentgeltlich wieder gutmachen kann.

I. Geschäft: Michelsberg 5, II. Geschäft: Taunusstr. 41

Max Zabel, seit 31 Jahren selbständiger Fachmann.

Telephon 27051.

Total-Ausverkauf

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

SCHLAFZIMMER SPEISEZIMMER
HERRENZIMMER KÜCHEN
EINZELMÖBEL POLSTERMÖBEL

Gelegenheitskäufe

MÖBEL-LEICHER • Oranienstr. 6

Derkürzeste Weg zum Erfolg sind Inserate im

Wiesbadener Tagblatt

Das

Most System

Die Verpackung.

Wir führen keine unverpackten Waren, die in Haufen im staubigen Fenster und auf den Verkaufstischen umherliegen, jeder Berührung menschlicher Hand und allerlei Unsauberkeit ausgesetzt.

Wir haben ganz einfache Verpackungen eingeführt, um den Freunden guter Pralinen für das gleiche Geld mehr oder bessere Ware liefern zu können. — Wenn inzwischen so mancher uns das nachgemacht hat, so ist das nur ein Beweis mehr für die Richtigkeit unseres Vorgehens, das mit überlebten Verkaufsarten aufräumte

So ist das

Most System

hygienisch,
einfach und

qualitätsfördernd

Freibant.

Am Freitag, den 22. Juli 1932, nachmittags 1 Uhr minderwertiges Rindfleisch, roh zu 30 und 20 Pf., Schweinefleisch, roh zu 40 Pf., gedämpft zu 30 Pf. das Pfund. Städtische Schlachthofverwaltung.

Unsere Beweise:

Mokketten 50 Pf.
120 g
also ¼ Pfund 52 Pf.

Orangestäbchen 50 Pf.
110 g
also ¼ Pfund 57 Pf.

Mostanellen . . 50 Pf.
95 g
also ¼ Pfund 66 Pf.

Most-Schlager . 50 Pf.
110 g
also ¼ Pfund 57 Pf.

Rajah 50 Pf.
90 g
also ¼ Pfund 70 Pf.

Wer liefert in gleicher Güte zu solchem Preise?

MOST

Verkaufsstelle: Langgasse 47
F120 im Hotel „Schwarzer Bock“

Sport und Spiel.

Fußball.

Der Einwurf wieder von der Linie.

Sonstige Regeländerungen abgelehnt.

Mit einer Ausnahme werden in der neuen Fußball-Saison die gleichen Regeln Gültigkeit haben wie bisher. Die Internationale Regelbehörde (International Board) hat die Regeln zwar in einigen Punkten redaktionell geändert, um sie klarer zu fassen, aber sachlich nur einer Änderung der Einwurfs-Regel zugestimmt. Der einwerfende Spieler darf also jetzt wieder von der Linie des Spielfeldes den Einwurf vollziehen. Bisher mußte der betreffende Spieler außerhalb des Spielfeldes sein. Alle übrigen Anträge auf Abänderung der Regeln wurden nicht genehmigt. Ein Vorschlag von Wales, den Strafraum zu verkleinern, wurde von vornherein von der Regelbehörde zurückgewiesen. Dagegen bleibt nach wie vor die englische Auffassung bestehen, wonach der Torhüter beim Einwurf sich nicht auf der Torlinie bewegen darf. Alle anderen Länder lehnen diese Auffassung ab, so daß in diesem Punkt die einzige unterschiedliche Regelauslegung besteht. Es ist also — mit Ausnahme der vier britischen Verbände — dem Torwart gestattet, sich seitwärts auf der Torlinie zu bewegen, um den Einwurf zu halten.

Die Termine der Gruppe Hessen.

Für die Gruppe Hessen wurden die Termine wie folgt festgelegt: Vorspiel: 7. August, Rückspiel: 9. Oktober: VfR. Birstadt — HSV. 1905 Mainz; VfBg. Kassel — VfBg. Korbach; Alemannia Worms — 1. FK. Langen; SV. Wiesbaden — Olympia Lorsch; Viktoria Urberach — Wormatia Worms. — Vorspiel: 14. August, Rückspiel: 18. Oktober: 1. FK. Langen — VfR. Birstadt; VfBg. Korbach — SV. Wiesbaden; Wormatia Worms — VfBg. Kassel; HSV. 1905 Mainz — Viktoria Urberach; Olympia Lorsch — Alemannia Worms. — Vorspiel: 20. August, Rückspiel: 23. Okt.: Alemannia Worms — VfR. Birstadt. — Vorspiel: 21. August, Rückspiel: 23. Oktober: Olympia Lorsch — Wormatia Worms; Viktoria Urberach — 1. FK. Langen; VfBg. Kassel — SV. Wiesbaden; VfBg. Korbach — HSV. 1905 Mainz. — Vorspiel: 28. August, Rückspiel: 30. Oktober: VfBg. Kassel — Viktoria Urberach; SV. Wiesbaden — Alemannia Worms; VfR. Birstadt — Olympia Lorsch; Wormatia Worms — HSV. 1905 Mainz; 1. FK. Langen — VfBg. Korbach. — Vorspiel: 4. Sept., Rückspiel: 6. Nov.: 1. FK. Langen — SV. Wiesbaden; Olympia Lorsch — VfBg. Korbach; Viktoria Urberach — VfR. Birstadt; Wormatia Worms — Alemannia Worms; HSV. 1905 Mainz — VfBg. Kassel. — Vorspiel: 11. September, Rückspiel: 13. Nov.: Alemannia Worms — VfBg. Kassel; VfBg. Korbach — VfR. Birstadt; HSV. 1905 Mainz — 1. FK. Langen; SV. Wiesbaden — Wormatia Worms; Viktoria Urberach — Olympia Lorsch. — Vorspiel: 18. Sept., Rückspiel: 22. Nov.: 1. FK. Langen — Wormatia Worms; Alemannia Worms — HSV. 1905 Mainz; VfBg. Kassel — Olympia Lorsch; VfBg. Korbach — Viktoria Urberach; VfR. Birstadt — SV. Wiesbaden. — Vorspiel: 25. Sept., Rückspiel: 4. Dez.: Wormatia Worms — VfBg. Korbach; Viktoria Urberach — Alemannia Worms; HSV. 1905 Mainz — SV. Wiesbaden; VfR. Birstadt — VfBg. Kassel; Olympia Lorsch — 1. FK. Langen. — Vorspiel: 2. Oktober, Rückspiel: 11. Dez.: 1. FK. Langen — VfBg. Kassel; Olympia Lorsch — HSV. 1905 Mainz; VfBg. Korbach — Alemannia Worms; Wormatia Worms — VfR. Birstadt; SV. Wiesbaden — Viktoria Urberach.

Der Sportverein Wiesbaden bestreitet also das erste Treffen auf eigenem Platz, am 14. August in Korbach anzutreten. Acht Tage später spielt der SVW. dann in Kassel, und am 28. August empfängt er an der Frankfurter Straße Alemannia Worms. Die Spiele im Monat August beginnen um 18 Uhr.

Wormatia Worms erhielt vor kurzem Verstärkungen. Zu Götz, der vom HSV. Frankfurt wieder nach seinem Stammverein zurückgekehrt ist, und zu dem Standardverteidiger Kienel von der Alemannia hat sich nunmehr auch der bekannte Wormser Olympiafürmer Kath hinzugesellt. Schließlich hat Wormatia in dem Engländer G. Booth (früher Newcastle United) einen neuen Trainer erhalten, der bereits in Deutschland bei Guts-Muths Dresden und SV. Duisburg mit bestem Erfolg tätig gewesen ist.

Tennis.

Helen Wills in Mannheim.

Im Anschluß an das Internationale Tennis-Turnier in Straßburg gab am Mittwoch die mehrfache Weltmeisterin Helen Wills-Moody in Mannheim vor gutem Besuch einige Proben ihres außerordentlichen Könnens und begeisterte die Zuschauer durch ihr ausgezeichnetes Spiel. Im gemischten Doppel siegte sie mit Oppenheimer als Partner gegen Frau Friedleben/Dr. Busch 8:6, 8:6. Im Herreneinzel feierte der Schweizer Ellmer mit 3:6, 7:5, 6:4 einen überraschenden Sieg über den Franzosen Marcel Bernard.

Länderkampf Deutschland — England in Köln.

Die englischen Spieler und Spielerinnen, die sich bei den Deutschen Tennis-Meisterschaften in Hamburg betätigen werden, treten vorher in Köln zu einem Länderkampf gegen Deutschland an. Die Begegnung wird am 16. und 17. August ausgetragen werden. Die englische Tennis-Association hat folgende Vertretung nominiert: Hughes, Lee, Tuden und Wilde, und die Damen Whittingsall, Heeley, Rutshall und Stammers.

Schwimmen.

SV. Mattiacum Wiesbaden.

Der SV. Mattiacum hatte am Sonntag auf dem Gau-Schwimmfest in Worms wenig Glück. Es gelang ihm lediglich, zwei zweite Plätze und einen vierten Platz zu belegen. Obwohl die Gesamtleistung der Wettkampfmannschaft recht ansprechend war, zeigte sich bei den Neulingen das Fehlen der nötigen Wettkampferfahrung. Bei einem Gesellschaftswasserballspiel gegen „Poseidon“ Worms, das der SV. Mattiacum mit einer kombinierten Mannschaft, in der Großmann (SV. Wiesbaden 1911) vertreten war, bestritt, konnten sich die Schwimmer des SV. Mattiacum hervortun. Das Spiel wurde überlegen mit 4:0 gewonnen.



Um die Europameisterschaft im Leichtgewicht.

Ein Bild von dem Kampf zwischen dem Holländer van Kleeren (rechts) und dem Italiener Locatelli, der in Rotterdam ausgetragen wurden. Den Sieg und damit die Europa-Meisterschaft im Leichtgewicht vermachte der Italiener zu erringen.

Automobil und Motorrad.

Ford stellt sich um.

Eines Tages hieß es, Henry Ford würde jetzt einen Achtzylinderwagen bauen. Die Fachleute lächelten. Sie lachten noch mehr, als einer erzählte, Ford wolle es auch nicht mehr bei einem Wagen bewenden lassen, er werde ganz verschiedene Typen bauen, vom Achtzylinder bis zum Kleinwagen. Sogar, klinkten sie zu, wie sagten ja schon, daß Onkel Henry Konfektionär wird. Er lernt das Schneiderhandwerk und näht hinfort Autos nach Maß. Es war eben einfach undenkbar, daß Ford gerade von denjenigen Prinzipien abweichen sollte, die man als die bedeutendsten seines Systems ansah: vom Eintypen-Programm und vom Bierzylinder. Sie gehörten beide zum Begriff Ford, waren untrennbar mit ihm verwachsen. Der Ford war sozusagen das Normalauto der Welt, das sich ewig treu bleiben mußte. Aber die Nachrichten bewahrheiteten sich dennoch. Heute bauen die Ford-Werke in Detroit trotz der Abweichung von dem „System“ täglich 6000 Wagen. Das gibt nun den Fachleuten eine harte Nuß zu kneten. Aber Ford ist ihnen dabei behilflich. Er sagt: Es stimmt nicht, daß sich an meinem „System“ irgend etwas geändert hat. Heute sind die Voraussetzungen anderes. Die Menschen wollen jetzt einen Wagen haben, der alle technischen Vorzüge in sich vereint. Deshalb ist der Erfolg auch diesmal auf unserer Seite. Des Rätsels Lösung ist demnach ganz einfach. Ford hatte Erfolg, weil er den Käufern zum Preise eines mittelmäßigen Gebrauchswagens einen Wagen mit allen Eigenschaften eines Luxuswagens lieferte. Das Wunder des neuen Ford-Erfolges kam viel weniger von der wirtschaftlichen, als von der technischen Seite her. Ford mußte, wenn er den Preis eines Autos mit großer Leistung auf ein volkstümliches Niveau senken wollte, alle konstruktiven Errungenschaften auf einen möglichst einfachen Renner bringen. Das ist ihm gelungen. Der Achtzylinder-Motor ist gewissermaßen ein Guckstuck, und diese Vereinfachung der Bauweise kehrt in allen Teilen wieder. Der Ford ist nicht wieder zu erkennen, äußerlich nicht, innerlich nicht. Aber das Prinzip, das ihn großwerden ließ, ist nicht über Bord geworfen worden.

Schießsport.

Wiesbadener Schützengesellschaft (E. V.).

Die am vergangenen Sonntag in Darmstadt ausgetragene Bezirksmeisterschaft des Deutschen Schützenbundes konnte die Gesellschaft nicht für sich nach Hause bringen. Der Frankfurter Schützenverein wurde mit 4159 Ringen Sieger, und mußte sich Wiesbaden mit dem zweiten Platz begnügen. Offenbach kam an dritte Stelle. Die Ausichten des Frankfurter Vereins, bis in die Endrunde zu kommen, sind dadurch gewaltig gestiegen. — Am Sonntag, 24., und Samstag, 30. Juli, wird auf Kleinkaliber eine wertvolle, gestiftete Ehrengabe ausgeschossen.

Radsport.

Meisterschafts-Revanche in Frankfurt.

Die im Frankfurter Stadion am Mittwochabend durchgeführte Meisterschafts-Revanche der Flieger und Dauerfahrer hatte etwa 4000 Zuschauer ins Stadion gelockt. Die Stehertennen brachten insofern eine leichte Enttäuschung, als der deutsche Meister Müller schon bald nach dem Start wegen Störschwächen aufgeben mußte. Die Entscheidung lag damit nur noch zwischen dem Weltmeister Sawall und dem Kölner Krewer, da die Nachwuchsfahrer dem scharfen Tempo doch nicht gewachsen waren. Sawall ging vom Start weg an die Spitze, die er auch gegen alle Angriffe zu behaupten wußte. Die 100 Kilometer legte der Weltmeister Sawall in der neuen Bahnrekordzeit von 1:20,07 Stunden zurück. Die Flieger trugen ihre Revanche in drei Riererräufen nach Punktwertung aus. Der neue Meister Engel kam dabei zu zwei ersten Plätzen und einem zweiten Platz und blieb mit vier Punkten Vorsprung vor Ozymella liegen.

Reitsport.

Internationales Reitturnier in Aachen.

Das Internationale Reitturnier in Aachen hatte am Mittwoch einen Publikums-Erfolg zu verzeichnen. Am Nachmittag hatten sich etwa 6000 Zuschauer eingefunden, die der Hauptprüfung des Tages, dem „Großen Preis“, beiwohnen wollten. Das schwere Jagdspringen der Klasse SA wurde wiederum ein voller Erfolg für die italienischen Teilnehmer, während die Offiziere der Reichswehr nicht gut abschnitten. Die deutschen Teilnehmer konnten sich nicht unter den ersten Plätzen platzieren. Sieger in der Prüfung wurde Major Bettioni auf „Kerida“ vor dem Schweizer Dalziel auf „Turgi“ und Frhr. von Langen auf „Lady Bride“. Erst mit Stechen wurde die schwere Konkurrenz entschieden. Im ersten Stechen machte der deutsche Teilnehmer vier Fehler, während die Italiener fehlerfrei über die Bahn kamen. Im zweiten Stechen fiel dann die endgültige Entscheidung zugunsten der Italiener, die damit den im letzten Jahre gewonnenen Preis wiederum gewinnen. — In der Eignungsprüfung für Pferde der Klasse SA siegte Frau J. v. Opel auf „Atim“ vor Frhr. von Langen auf „Leutrogi“ und Frhr. von Bent.

Schach.

In der vierten Runde des Internationalen Schachturniers in Bern gewann zunächst Euwe nach kurzem, aber hartem Kampf gegen Henneberger, der die indische Eröffnung falsch behandelte. Das Damengambit Boelling gegen Alschin stand bis zum Endspiel gleich. Erst dann gelang es dem Weltmeister, in Vorteil zu kommen und die Partie zu gewinnen. Die Partie Kneegl gegen Sultan Khan wurde nach wechselvollem Verlauf von Sultan Khan gewonnen. Bernstein kam in einer spanischen Partie gegen Rivier im Mittelspiel in Vorteil. Er gewann einen Bauern und sicherte sich dadurch ein siegreiches Endspiel. Die indische Partie Flohr gegen Bogoljubow wurde bei vollem Brett remis gegeben. Hans Johner erlangte in einer indischen Partie gegen Gogli Gewinnstellung, konnte sie aber in Zeitbedrängnis nicht ausnützen und verlor. Die indische Partie Staehelin gegen Colin wurde von letzterem, der anfangs schlecht stand, noch gewonnen. Das Spiel Grob gegen Paul Johner schwebt noch. Die Partie Rivier gegen Euwe aus der dritten Runde wurde remis.

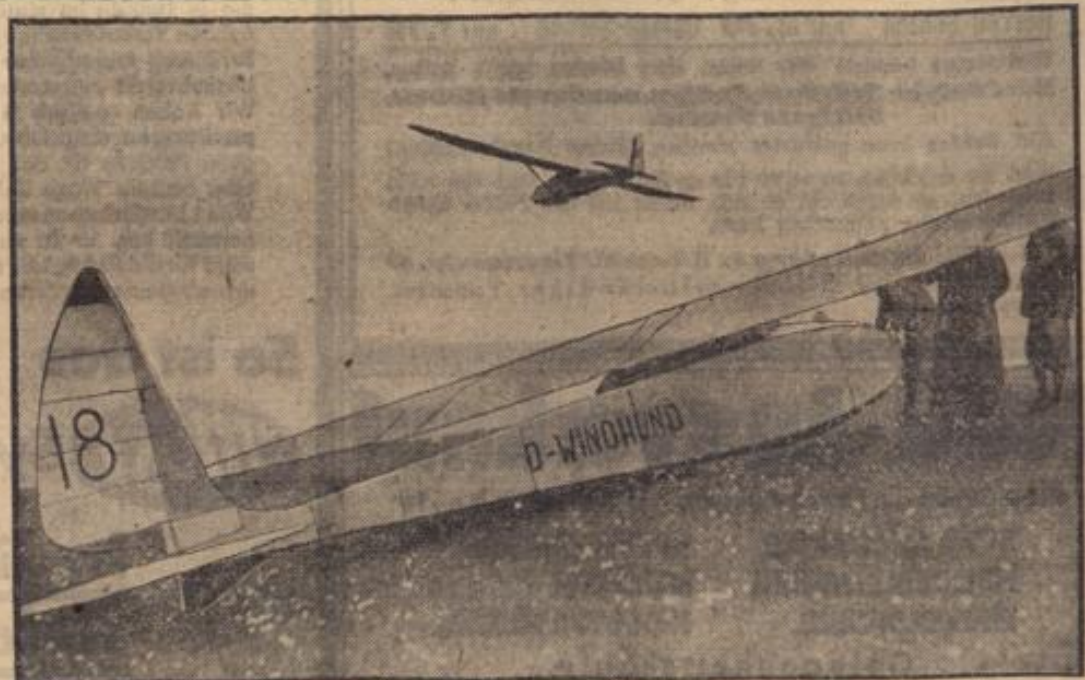
Sport-Rundschau.

Am Sonntag, 24. Juli, findet die Abnahme des Turn- und Sport- sowie des Reichsjugendabzeichens in Gruppe 5 (Radsport) am Kilometerstein 12,8, Restaurant „Zum Kartel“, zwischen Bleidenstadt und Bad Schwalbach, morgens 8 Uhr, statt. Leistungsbücher sind mitzubringen.

Wenn man den Meldungen des Olympischen Organisationskomitees Glauben schenken darf, dann ist bei den Olympischen Spielen in Los Angeles mit einem Rekordbesuch zu rechnen. Wie verlautet, sollen bereits 850 000 Karten verkauft worden sein. Man rechnet mit einem Besuch von rund 400 000 Schachbrennblumen.

Der für Mittwoch vorgesehene Leichtathletik-Kampf zwischen der Universität Berlin, der Technischen Hochschule Berlin und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen Berlin wurde von der Universität Berlin aus unbekannten Gründen abgefragt.

Präsident Hoover hat jetzt offiziell den Vizepräsidenten Curtis beauftragt, ihn bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Los Angeles zu vertreten.



Die Riesenvögel in der Rhön.

Segelfluggelände auf der Wasserkuppe, dem klassischen Segelfluggelände in der Rhön, wo jetzt zu dem zwei Wochen langem Wettbewerb sich die besten Segelflieger aus ganz Deutschland treffen.

Neues aus aller Welt.

Der Bonner Giftmordprozeß im neuen Lichte.

Bedeutende Befundungen eines Arztes.

Schon bald nach Bekanntwerden des Wiederaufnahmeverfahrens des Giftmordprozesses Dr. Richter soll sich bei dem Verteidiger des Arztes ein sehr wichtiger Zeuge gemeldet haben, der höchst bedeutende Befundungen in bezug auf die angeblich von Dr. Richter ermordete Frau Mertens gemacht hat. Es handelt sich dabei um einen früheren Assistenzarzt der Universitäts-Poliklinik in Bonn, der folgende Ausführungen gemacht haben soll: „Ich war im Jahre 1928 als Assistenzarzt von meiner Klinik beauftragt worden, Frau Mertens zu besuchen. Das muß kurz vor der angeblichen Tat gewesen sein. Frau Mertens lag im Bett und klagte über starke Schmerzen und behauptete, durch Temperaturmessungen 40 Grad Fieber festgestellt zu haben. Ich nahm eine Nachmessung vor und stellte fest, daß Frau Mertens völlig fieberfrei war. Ich war darüber sehr erstaunt und hatte sofort den Eindruck, daß ich es mit einer stark hysterischen Frau zu tun habe. Frau Mertens verlangte dann eine interne Untersuchung, die ich aber ablehnte.“ Im übrigen hätte, nach den Befundungen des Assistenzarztes, die Frau Mertens ihm gegenüber sehr eindeutige Annäherungsversuche gemacht, die er natürlich entschieden zurückgewiesen habe. Die Folge davon sei gewesen, daß die Frau laut zu schreien und zu toben anfing, was bei dem Arzt nur noch den Eindruck verstärkte, daß sie schwer hysterisch sei. Der sich jetzt meldende Zeuge ist der Ansicht, daß sich Frau Mertens entweder aus Rache an Dr. Richter das Leben genommen habe, oder daß sie ihn durch einen Selbstmordversuch weiter an sich fesseln wollte. Er betrachtet Dr. Richter als das Opfer dieser Frau.

Eifersucht hinter Gittern...

Wie einer seine Braut in „Nummer Sicher“ brachte.

Selbst die erfahrensten Kriminalisten stehen ziemlich fassungslos vor einem Streich, den aus neuzweifelster Eifersucht ein 17-jähriger Untersuchungsgefangener, Fritz K., dieser Tage der Berliner Mordinspektion gespielt hat. „Fritz“ hatte in der Untersuchungsanstalt vielfach und immer offener davon geschwätzt, daß er, wenn er wolle, der Polizei bei der Aufklärung eines Mordes behilflich sein könnte. Als man schließlich begann, seine Redereien ernst zu nehmen, wurde er zunächst etwas verlegen, versprach aber schließlich, die gewünschten Aufklärungen an seinem Geburtstagsabend zu geben und dann auch gleich dafür zu sorgen, daß die betreffende Person, wenn sie, um ihm zu gratulieren, ins Gefängnis komme, festgenommen werden könne.

Die phantastische Geschichte spielte sich denn auch programmatisch ab. Außer den Eltern und einem Verwandten Fritzens kam ein junges Mädchen mit einem riesigen Blumenstrauß bewaffnet. Fritz hielt sie noch ein paar Minuten zurück, als die anderen sich schon wieder verabschiedet hatten und gab dann dem bereits unterrichteten Aufseher einen Wink; dies ist die fragliche Person. Es war eine 23-jährige „Braut“, er beschuldigte sie, während eines gemeinsamen Ausfluges in den Grunewald im vergangenen Jahre eine Frau ermordet zu haben. Sie hätten an jenem Sonntag eigentlich etwas viel schöneres vorgehabt, aber sie hätten kein Geld beisehen und sich deswegen auf einen Spaziergang in den Grunewald beschränken müssen. Unter dem Druck des Geldmangels hätten sie sehr gelitten und eingehend besprochen, wie man dem Übel abhelfen könne. Da sei gerade an dem Tage, wo sie lagerten, eine wohlhabende aussehende Dame vorbeigegangen, worauf Fritzens Braut fälschlich den Revolver ihres „Verlobten“ genommen habe und die Dame hinterläßt erschossen haben soll.

Die glückwünschende, nun natürlich einigermaßen sprachlose Braut wurde in Hast genommen, die Mordinspektion unterrichtet. Es wurden mit ihr und mit Fritz Fahrten in den Grunewald unternommen, wobei sie zwar die Stelle zeigen konnte, wo sie damals gelagert hatten. Es lag noch eine an jenem Sonntag zerbrochene Grammophonplatte da; aber Fritz versagte vollkommen bei der Aufgabe, nun auch zu zeigen, wo sie gemeinsam die angeblich Ermordete vercharrt hätten.

Schließlich kam es heraus: Fritz hatte im Untersuchungsgefängnis erfahren, daß seine Braut aus Berlin weg nach Schlesien, in ihre Heimat zurückkehren wolle und diese Nachricht hatte ihn mit maßloser Eifersucht erfüllt. Er überlegte, wie er sich seine Braut am besten „sichern“ könnte und kam dabei zu dem Entschluß, sie durch die Luft aus der gezeigten Anschuldbildung zunächst einmal nach Nummer Sicher zu schaffen. Das ist ihm denn auch für einige Zeit gelungen. Was aber, wenn dieser 17-jährige Vögel sich die Sache etwas gekümmert hätte? Es scheint fast, als könnte jedem biederem Bürger jederzeit das Verhängnis drohen, auf die Phantasten Rinderjähriger hin ins Untersuchungsgefängnis wandern zu müssen.

Das weiße Gift siegt in China.

Die Geldquelle der Bandenführer.

Wie man der einheimischen und ausländischen in China erscheinenden Presse entnehmen muß, ist der anfänglich von der Regierung des neuen China mit so großer Entschlossenheit und teilweisen Erfolgen begonnene Krieg gegen das Opium verloren. So vollkommen verloren, daß die Dinge nicht nur wieder so schlimm liegen, wie am Anfang dieses Krieges, sondern vielfach schlimmer. In der Provinz Kweichow z. B. sollen nach dem „North China Daily News“ durchweg 70–80 Prozent des gesamten Kulturlandes mit Nohn bepflanzt sein. Die lokalen Machthaber, in deren Händen allein die Organisation des Opiumvertriebs und seine Kontrolle liegt, dürften etwa 75 Millionen M. daran verdienen, während natürlich die arme, mohnanbauende Bauernschaft mit Spottpreisen abgefunden wird, so daß sie selbst dann für den Erlös ihrer Nohnkulturen ihr Leben nicht würde fristen können, wenn es überhaupt verkehrstechnisch möglich wäre, so entlegene Provinzen ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen.

Wie in Kweichow, liegen die Dinge auch in anderen Provinzen. Daher wird man sehr weitgehend den grauenhaften Umfang der Hungersnöte in Innerchina darauf zurückführen müssen, daß die bäuerliche Bevölkerung die Frage der Lebensmittelförderung dem Nohnanbau, das heißt also der verhängnisvollen Opiumproduktion unterordnet. Wie weit in dieser Hinsicht der Druck der in erster Linie daran profitierenden lokalen Machthaber geht, ist nicht klar ersichtlich, doch muß man ihnen angesichts ihrer Machtfülle viel Schuld an dieser verhängnisvollen Entwicklung zuschieben.

Sogar in dem ehemals als „Mutterprovinz“ im modernen Sinne geltenden Szechuan hat man den Kampf gegen das Opium aufgegeben, wobei hier allerdings der Hauptwunsch eine Rolle spielte, damit dem noch verderblicheren Heroin das Wasser abzugraben, dessen Einfuhr angeblich von den Japanern in erster Linie organisiert worden ist. Obwohl also die Gesetze strengste Bestrafung für Opiumhändler fordern, kann man in fast ganz China Opium kaufen, wie man in dem trockenen USA. Alkohol kaufen kann. Sachverständige sind der Ansicht, die Kantinger Zentralregierung müsse über kurz oder lang auch für das in ihrem unmittelbaren Bereich liegende Gebiet den Kampf aufgeben, womit ein wichtiges, hoffnungslos eröffnetes Kapitel des chinesischen Freiheitskampfes in enttäuschendem Sinne abgeschlossen wäre.

Der Prozeß wegen des Anschlags auf Dr. Luther.

Um die Geldpolitik der Reichsbank.

Berlin, 20. Juli. In der heutigen Verhandlung wegen des Anschlages auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther stellte die Verteidigung einen aus den zahlreichen am Vortage abgelehnten Einzelfragen Dr. Roosens zusammengefaßten Beweisanspruch über die Politik der Reichsbank. In dem Antrag werden sechs internationale Währungsautoritäten angeführt und die Labung der Bankdirektoren Reinhardt und Kuhn sowie des Regierungsdirektors Rölle als sachverständige Zeugen beantragt. Der Vertreter der Anklage erklärte, daß die Anträge darauf hinausgingen, ob die Geldpolitik der Reichsbank richtig oder unrichtig sei. Das Gericht sei nicht berufen, das zu beurteilen, sondern habe lediglich die Beweggründe der Tat zu prüfen. — Nach einer langen Rede des Angeklagten Roosen, die von zahlreichen Zuhörern mit Beifall aufgenommen wurde, erklärte der Vorsitzende die Beweisaufnahme für geschlossen. Am Freitagvormittag wird der Staatsanwalt seine Anträge stellen.

Ein Postautobus fährt gegen einen Personenzug. Ein Postautobus fuhr an einem ungeschützten Bahnübergang zwischen Preußisch-Holland und Gildenboden gegen die Lokomotive eines Personenzuges. Dabei wurde eine Person getötet und zwei schwer verletzt.

Zwei Schülerinnen in der Dissee ertrunken. Bei Bad Crag gerieten vier Schülerinnen einer Königsberger Haushaltsschule beim Baden an der Samlandküste in den Zug der Brandung und wurden in die See hinausgetrieben. Nur zwei Schülerinnen konnten gerettet werden.

Zwei Studenten im Cellon-Gebirge abgetötet. Aus Mauthen (Kärnten) wird berichtet: Die Studenten Drexl und Pauli, die seit Sonntag in Cellon (Gailthal) vermisst wurden, sind tot aufgefunden worden. Ihre Leichen wurden nach Mauthen gebracht.



Der Führer der Völkerrunde-Mandschurei-Kommission schwer erkrankt.

Vord. Lutton, der Führer der Kommission, die der Völkerrunde zur Untersuchung der Schulfrage an dem Ausbruch des Mandschurei-Konfliktes entsandt hatte, ist bei der Ankunft im Hafen von Peking schwer erkrankt, so daß er in bedenklichem Zustand ins Hospital geschafft werden mußte.

Die Plädoyers im Devaheim-Prozeß.

Berlin, 20. Juli. In der Nachmittagsverhandlung des Devaheim-Prozesses plädierte Justizrat Matwiz, der Anwalt Dr. Cremer, der zunächst eine Reihe von Anerkennungs-schreiben zum 25-jährigen Dienstjubiläum Dr. Cremers verlas. An dem Zusammenbruch des Devaheim-Konzerns könne Dr. Cremer keine Schuld zugemessen werden, da die Verhandlung ergeben habe, daß die von Zeppel geleitete Baugenossenschaft Mülheim/Ruhr an dem Zusammenbruch schuld sei. Die von der Staatsanwaltschaft als unheimlich bezeichneten Entnahmen Dr. Cremers mit 28 000 Mark blieben weit hinter dem zurück, was von den übrigen Mitgenommenen sei. Zum Komplex Zentralauschuh für Innere Mission erklärte der Verteidiger, daß gegen die Beteiligung an dem Sanatorium in Koblenz nichts einzuwenden sei, da es sich hier um ein gut fundiertes Unternehmen gehandelt habe. Dr. Cremer habe keinen Anlaß gehabt, illegale Handlungen vorzunehmen, wenn er durchaus legal habe vorgehen können. Dr. Cremer habe das Verbot, das Dr. Lübbert bei der Lösung der Beziehungen zum Bankhaus Rambaum in Höhe von 140 000 Mark übernommen; er habe das lediglich als Mitglied des Aufsichtsrates der Hilfskasse in Übereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrates getan. Bei dem Autokonto sei er fraglos betrogen worden. Im übrigen sei nicht festzustellen, daß der Erlös für den Verkauf eines Wagens der Hilfskasse nicht wieder zugeflossen sei, wenn auch Dr. Cremer geglaubt habe, aus bestimmten Gründen keine genaueren Angaben machen zu können. Die weitere Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

* Limburger Strafkammer. Die kommunale Mißwirtschaft in der Stadtverwaltung Wehlar, die im Februar bereits vor dem Schöffengericht Wehlar in der Verhandlung gegen den Betriebsdirektor Ehler aufgerollt worden war, war erneut Gegenstand der Erörterung vor der Großen Strafkammer Limburg, da Betriebsdirektor Ehler Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts, das ihn wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt hatte, eingelegt hatte. Der Hauptangeklagte Hepp wurde durch eine Veronalvergütung verhandlungsunfähig, so daß das Verfahren gegen ihn abgetrennt wurde. Der Angeklagte Ehler wurde von der Berufungsinstanz zu 300 M. Geldstrafe verurteilt, so daß er also seine Stellung behält. Das Gericht befehlte ihm auch, daß er an sich ein ehrenwerter und pflichttreuer Beamter gewesen sei, der innerlich mit der ihm aufgezwungenen Handlungsweise des früheren, inzwischen verstorbenen Bürgermeisters Dr. K. nicht einverstanden war.

* Wegen Fundunterschlagung vier Wochen Gefängnis. Die kleine Strafkammer Mainz hat im Berufungsverfahren den 25 Jahre alten vorbestraften Kurt K. aus Bingen zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. K. hatte bei einer Dampferfahrt einen anscheinend herrenlosen Photoparat an sich genommen und später nicht abgeliefert. Wegen Fundunterschlagung hatte er seinerzeit einen Strafbefehl über zwei Wochen Gefängnis erhalten, gegen den er Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß die Strafe nunmehr auf vier Wochen Gefängnis erhöht wurde.

* Ungetreue Rechner und Kassierer. Das erweiterte Bezirks-Schöffengericht Mainz verurteilte den Rechner des Spar- und Darlehensvereins in Gau-Algesheim, den 36 Jahre alten früheren Finanzamtsgehilfen Joh. Phil. W. wegen Unterschlagung von 1836 M. zu zwei Monaten Gefängnis und den 53 Jahre alten Bahnarbeiter Johannes B. wegen Unterschlagung von 620 M. zu einem Monat Gefängnis. Die Untuntümmlichkeiten waren im vergangenen Jahr bei der Übernahme der Geschäfte durch einen neuen Aufsichtsrat entdeckt worden. Der mitangeklagte Vorsitzende des Aufsichtsrates, der Maurermeister Wilhelm H., ebenfalls aus Gau-Algesheim, wurde freigesprochen. Den Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugestanden unter der Bedingung, daß sie bis dahin die verurteilten Gelder an die Kasse zurückgezahlt haben.

* Der Mann, der 456mal gekündet wurde. Einem Schwindelunternehmer, dem 37-jährigen Kaufmann Alfred K. aus Halle, legte das Schöffengericht Halle das Handwerk, indem es ihn wegen fortgesetzten Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte. K. hatte es fertiggebracht, in den Jahren 1928 bis 1931 unter 28 verschiedenen Firmenbezeichnungen alles mögliche — Kerzen und Kerzenhalter, Lampen und Leuchtmittel — zu bestellen und weiter zu veräußern. Seine Buchführung war so eingerichtet, daß man weder seine Abnehmer noch seine Lieferanten herausbekommen konnte. Vom Jahre 1924 ab ist bei den Firmen des Schwindlers insgesamt 456mal gekündigt worden. In den Jahren vorher, seit 1921, noch hundertmal dazu. Die Zukünfte über ihn lauteten zuweilen gut. Für diesen Zweck hatte er einen angeblichen Kaufmann B. aus Halle. Die Pfändungsummen betrugen insgesamt 68 000 Mark. Nur 6000 Mark sind davon für die Gläubiger eingegangen. Unter den Geschädigten befinden sich auch etwa 100 Zeitungen, denen er etwa 10 000 Mark für Inserate schuldig geblieben ist. Der Delfer K., der früher sehr wohlhabend war, lebte zuletzt von einer kleinen Invalidente und Fürsorgeunterstützung, bestellte aber trotzdem Klaviere, Staubsauger und Leuchtmittel, die er sofort verlor. Ihn verurteilte das Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis.

Aus den Gerichtssälen.

Die Unterschlagung bei der Post-zweigstelle Erbenheim.

Auf eine Beschwerde eines Postfachinhabers bei der Postdirektion Wiesbaden wurde im April 1932 eine unermittelte Revision von der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. bei der Zweigstelle Erbenheim angeordnet. Die Erbenheimer Zweigstelle war einem dortigen, nach 32-jähriger Dienstzeit bewährten Oberpostkassierer am 1. Januar 1930 übertragen worden. Während der Revision ließ eine weitere Reklamation ein. Der Zweigstellenleiter sah sich nunmehr veranlaßt, dem revidierenden Beamten ein umfassendes Geständnis abzugeben. Er gab an, daß er 1925 in Erbenheim ein Haus gebaut, sich aber verbaut hatte und, um das fehlende Geld zu beschaffen, auf die überaus unglückliche Idee verfallen sei, durch Fälschung von Postkarten zu verfahren. Das gelang aber nicht, und so ging er, als er die Dienststelle übernahm, allmählich dazu über, Geldbeträge aus den ihm anvertrauten Dienstgeldern für seine Zwecke zu entnehmen. Zehntausend Mark waren es schließlich geworden. Bei der Revision und Durchsuchung wurden die Postquittungen und Einzahlungskarten gefunden. Auf diesen Karten hatte er die Daten geändert und die darauf angegebenen Beträge verspätet abgeliefert. Während seines Geständnisses gab er weiter die Erklärung ab, daß er einem Postinspektor, seinem Vorgesetzten, der zu Revisionszwecken

nach der Erbenheimer Poststelle im Mai 1931 gekommen war, amtliche Gelder geliehen habe. Dieser habe erklärt, er könne in den nächsten Tagen die Summe zurückzahlen, von der Deutschen Beamten-Versicherung erhalte er durch die Kassaulische Landesbank 100 Mark ausbezahlt. Nach diesem Geständnis wurde der Zweigstellenleiter verhaftet und der Postinspektor ihm gegenübergestellt. Dieser gab den Erhalt des Geldes zu, erklärte aber, das Geld sei nicht von amtlichen Geldern genommen worden. Nun hatten sich beide vor dem erweiterten Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Der angeklagte Postinspektor ist im Jahre 1900 bei der Post eingetreten und 1924 Postinspektor geworden. Er war bei seiner Behörde als Schuldenmacher bekannt und wurde deshalb auch vor einigen Jahren nach Hachenburg strafversetzt. Die Schulden drückten ganz erheblich. Sein Gehalt von monatlich 470 Mark reichte ihm nicht mehr und er ging dazu über, den Oberpostkassierer, der 170 Mark Monatsgehalt erhielt, um Darlehen anzugehen. Der angeklagte Zweigstellenleiter war gekündig. Nach längerer Beratung erkannte das Gericht gegen ihn wegen Amtsverbrechens (§§ 348, Abs. 1 und Abs. 2, 349, 350, 351 und 354 St. G. B.) auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten und 100 Mark Geldstrafe, gegen den Postinspektor, unter Freisprechung im übrigen, wegen Amtsverbrechens (§§ 357, 350 und 351 St. G. B.) auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Der gegen den ersteren erlassene Haftbefehl blieb bestehen.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Unabhängig. Werbedame für nur vornehm. Artikel bei hoher Provision gesucht. Kein Verkauf. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Gehilfendes Fräulein f. leichte Schreibarbeiten für halbe Tage gesucht. Offerten unt. S. 745 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Junges ehrl. Fräulein m. gutem Neuhäuser für Zigarettenverk. u. Garderobenhilfe sofort gesucht. Vorausk. von 12-13 Uhr im Park-Hotel.

Dauersonal

Altenpflegerin. Herr sucht älteres Mädchen, im Kochen vers. u. in allen Hausarbeiten erfahren. Fennelbühlstr. 25.

Tücht. Hausmädchen vom Lande, welches selbständig kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt. f. kleinen kinderlosen Haushalt. 1. Aug. gel. Offert. unt. S. 745 an den Tagbl.-Verlag.

Solides Mädchen zum 1. August gesucht. Sedanplatz 2.

Altenmädchen

Selbst in Küche u. Haus, lof. gel. Friedrichstr. 1. S. Suche zum 1. 8. in Geschäftsbereich. auf Land ehrl. williges Mädchen. Off. im Tagbl.-Bl. Kf.

Ehrl. braves Mädchen für Küche u. Haushalt (2 Pers.) zum 1. 8. gesucht. Off. unter S. 745 an den Tagbl.-Verlag.

Ehrl. fleißiges Mädchen zum 1. 8. in kleinen Haushalt gesucht. Näb. zu erst. im Tagbl.-Verlag. Kp.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

Suche 1. lof. Eintritt 2. laubere einw. Mädchen. 14-16 Jahre. nur Eltern. d. Küche, Haushalt und Servieren. Reichhaltig vorhanden. Licht u. Licht. Off. f. Tagblatt. Kf.

3 Zimmer

Friedrichstraße 44, Bld. 3 große Zim. u. Küche. 1. Off. zu verm. Näb. bei Heinrich Jung.

Oranienstraße 23 3-Zimmer-Wohnung im Mittelbau gegen rote Karte zu vermieten.

Niehlstraße 6, 4 r. 3 Z. u. K. (Friedensm. 520 M. jährl.) 1. Aug. zu verm. Näb. d. Niehlstr. 85 drei gerade Frontzimm. m. (Kraa. Küche gleich od. später zu verm. monatl. Mietpreis 55 M. Nachschr. Taunusstr. 83. Gartenb. Herrsch. 3-Zim.-Wohn. sehr geräum. mit Badest. u. ar. Balkon, Sonnenim. u. v. m. Goethestr. 2. 3. Et.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. St. 28.

Schöne sonnige ruhige 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, im 1. St. d. Nähe Blumenwiese, verm. 1. 10. 32. Secht. tagl. zw. 9 und 15 Uhr. Näheres im Tagbl.-Verlag. Km

4 Zimmer Bismarckstr. 16, 1. L. 4-Z. Wohn. m. reichl. Zub. lof. Kaffee-Friedrich-Ring 86 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näb. Part. links von 11 bis 1 Uhr. S. 745.

Rüdesheimer Str. 36, 2 schöne 4-Zim.-Wohn. zur verbilligten Miete von monatl. 85 M. lof. od. später zu verm. Näb. h. Buchmann, d. Niehlstr. 85.

Walramstraße 28 (nahe der Emler Straße) in g. Hause, schöne sonn. 4-Zim.-Wohn. im 3. St. lof. zu verm. Näb. 1 St.

4-Zim.-Wohn. sonn. u. hell, mit Bad u. Zubehör 1. 10. u. v. m. Anz. v. 10-15 Uhr. Näb. Erbacher Str. 2. 3. Et.

Herrsch. 2x4-Zim.-Wohn. 1. u. 2. St. m. Zentralheiz. lof. oder später zu verm. Näb. bei Wigel, Rail. Str. 61. 4. links.

4-Zim.-Wohn. 1. St. 2 Bad. 2 Mani. 2 Keller, lof. zu verm. Rheingauer Str. 3. 3. r.

4-Zim.-Wohn., ruh. 5. Schellstr. 5. 1. L. zu v.

4-Zim.-Wohn. 2 St. mit Bad, Mani. 2 Keller, zum 1. 10. an v. N. Wielandstr. 13. 3. l.

5 Zimmer Adolfsstraße 3 schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu verm.

Kaiser-Friedrich-Ring 55 5 Zimmer mit Bad und Zubehör. 1. St. lof. od. später zu verm. Näb. Part. 1. (Tel. 27087).

Kaiser-Friedrich-Ring 78 herrschaftliche 5-Zimmer-Wohn. Heis. Pitt zu v. Näheres 3. St. d. links. normittags 11-1 Uhr.

Klarenthaler Str. 5 sonnige 5-Zim.-Wohnung mit allem Komfort zum 1. Off. zu verm. Näheres bei Schacht, Part. 1.

Herrsch. 5-Zimmer-Wohnung mit Badest. u. ar. Balkon, Sonnenim. u. v. m. Goethestr. 2. 3. Et.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. St. 28.

Schöne sonnige ruhige 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, im 1. St. d. Nähe Blumenwiese, verm. 1. 10. 32. Secht. tagl. zw. 9 und 15 Uhr. Näheres im Tagbl.-Verlag. Km

4-Zim.-Wohn. sonn. u. hell, mit Bad u. Zubehör 1. 10. u. v. m. Anz. v. 10-15 Uhr. Näb. Erbacher Str. 2. 3. Et.

Herrsch. 2x4-Zim.-Wohn. 1. u. 2. St. m. Zentralheiz. lof. oder später zu verm. Näb. bei Wigel, Rail. Str. 61. 4. links.

4-Zim.-Wohn. 1. St. 2 Bad. 2 Mani. 2 Keller, lof. zu verm. Rheingauer Str. 3. 3. r.

4-Zim.-Wohn., ruh. 5. Schellstr. 5. 1. L. zu v.

4-Zim.-Wohn. 2 St. mit Bad, Mani. 2 Keller, zum 1. 10. an v. N. Wielandstr. 13. 3. l.

5 Zimmer Adolfsstraße 3 schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu verm.

Kaiser-Friedrich-Ring 55 5 Zimmer mit Bad und Zubehör. 1. St. lof. od. später zu verm. Näb. Part. 1. (Tel. 27087).

Kaiser-Friedrich-Ring 78 herrschaftliche 5-Zimmer-Wohn. Heis. Pitt zu v. Näheres 3. St. d. links. normittags 11-1 Uhr.

Klarenthaler Str. 5 sonnige 5-Zim.-Wohnung mit allem Komfort zum 1. Off. zu verm. Näheres bei Schacht, Part. 1.

Herrsch. 5-Zimmer-Wohnung mit Badest. u. ar. Balkon, Sonnenim. u. v. m. Goethestr. 2. 3. Et.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. St. 28.

Schöne sonnige ruhige 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, im 1. St. d. Nähe Blumenwiese, verm. 1. 10. 32. Secht. tagl. zw. 9 und 15 Uhr. Näheres im Tagbl.-Verlag. Km

4-Zim.-Wohn. sonn. u. hell, mit Bad u. Zubehör 1. 10. u. v. m. Anz. v. 10-15 Uhr. Näb. Erbacher Str. 2. 3. Et.

Im Hause „Berliner Hof“ mehrere Wohnungen

sofort zu vermieten.

Näh.: Anwaltsbüro, Langgasse 8.

Räden u. Geschäftsräume

Adolfsstraße 3 ar. helle Geschäftsräume, Kaffeeanl. 1. alle Betriebe geeignet, zu vermieten. Näb. 1. St. d.

Große helle Werkstatt (Lagerraum) lof. zu verm. Bülowstr. 9. 5. St. 2. lks.

Möblierte Wohnungen Herrsch. 3-Zim.-Wohn. mit ar. Küche, Bad, Kaffee, Zentralheiz. sofort preiswert zu verm. Anz. v. 10-15 Uhr. Näb. Erbacher Str. 2. 3. Et.

Möblierte Zimmer u. Mani. Adolfsstraße 10, 3. schön möbl. Zimmer zu verm.

Friedrichstr. 41, 1. St. 1. möbl. Zim. zu verm. 1 q. 2 Bett. mit u. ab. Teil.

Goethestr. 11, 2. L. auf möbl. sonn. Zim. zu verm.

Belienstr. 2, 1. r. m. 3. Marktstr. 12, 3. Schöler, laubere möbl. Zim. frei. auch vorübergehend.

Manerstr. 8, 2. r. m. 3. Schwalbacher Str. 53, 2. l. sonn. möbl. Z. 1. u. 2. d. Herren d. Rode 3.50 M. Wehrstr. 55, 3. l. d. m. Zim. m. Kaffee, 5 M. m.

Wilhelmstraße 3/5 1. Etg., gr. Vorderz. g. mbl. Klav., Z.-H., 11 W., billig.

Fremdliches, auf möbl. Zimmer in gutem Hause nur an solchente berufstätige Dame zu verm. Preis 650 M. d. Woche. Ansuchen von 1-3 u. 6-8. Adolfsstr. 79, 2. Frau Dr. Straßbach.

Friedr. (h. m. (Bühnen.) zu verm. Alexandr. 3. 1. Möbl. Zimmer m. Peni. frei. Adolfsstr. 2. 1. Hell. Herr od. Dame find. schön, gemütl. Heim, freie herrl. Lage, eventl. mit Verpf. bei kl. ruh. Fam. Zimmermann.

Essener Str. 10, Part. r. m. 3. Emler Str. 44, 1. l. ruh. zurüd im Garten gef. schön möbl. Zim. 1. l. u. m. Kaff. d. d. Tel. m. u. v. Peni. v. m. Frankfurter Str. 18, 3. p. Möbl. Mani. 3 M. m. ev. Hausarb. Goethestr. 2. 3. Möbl. Zim. m. 1. u. 2. d. au v. Humboldtstr. 9. 3. 1-2 mbl. Z. ev. Altm. zu verm. Jahnstr. 40. 1. M. 3. 4.50 M. Karlsru. 2. 2. Möbl. Mani. m. Kaffee. an Fräulein zu verm. Karlsru. 32. Part.

Kurpferl. Beh. Wohn. 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

4. S. Limousine, wie neu. 9000 Km. gel. in tadell. Zustand, nur bei Umständ. wegen bill. zu verfaul. Näb. im Tagbl.-Bl. Kg. 500ccm-Motorrad 1. St. d. links. 2. rechts. Tadellose Schreibmaschine Adler 77 preisw. zu v. Rautenthaler Str. 17. 3. r.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villenbauplatz

in schönster ruhiger u. zentraler Lage umhändelbar billig abzugeben. Näb. unter S. 745 an Tagbl.-Bl.

Immobilien-Kaufgehe

Selbstkäufer sucht gutes Etagenhaus ohne Keller. Off. unt. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Hotel od. Gasthaus Anz. zu kaufen gel. Anz. 10-15000 M. Ausl. Angebote an R. Reichel, Frankfurt/M., Dabstburger-Allee 3. F 319

Geldverle

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Kapitalien-Gefuche

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

400 M. bar sofort gegen Sicherheit u. Zinsen gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Guterhaltener moderner Kinderwagen zu kauf. gel. Anz. Hohenlohestr. 7.

Guterh. email. Badewanne sowie ein kompl. Badstisch in Steinzeug zu kaufen gesucht. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Gute Emaille-Badewanne (mit od. ohne Gaswand-Ofen) preisw. zu kauf. gel. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Guterh. Badewanne (Emaille) zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Abzähl. - Barod Türscheibe: Blindglas m. geist. Mittelst. 83x144. aus alt. Türe zu kaufen gesucht. Näb. Abzähl. 4.

Unterricht

Älteste Kraft 1. Vervollkommenung in d. franz. Sprache gesucht. Off. u. S. 745 an Tagbl.-Bl.

Verloren * Gefunden Dienstag nachmittags goldene Damen-Uhr ohne Armband verloren. Abzugeben gegen Belohn. Bohm. Bierstadt.

Graschwarzer Kater ausgel. Lützenplatz 1. Part.

Geläch. Empfehlungen

Privat-Auto Auf 25188, Chevrolet-Vim. km von 17. Pl. an. Essener Str. 10. 3. r.

Auto-Transporte Umzüge u. Vereinsfahrten m. 1 1/2-Tonnen-Lieferwagen übernimmt S. Seibel, Karlstraße 39. Telefon 23946.

Zwangs- Versteigerung.

Am Freitag, den 22. Juli 1932, 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

6 versch. Kristallvasen, 2 Büfets, 1 Kredenz,
2 Tische, 10 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Damen-
fahrrad, 1 elektr. Haarschneidemaschine, 1 Schinken-
schneidemaschine, 2 Kuchenschränke m. Holzschrank,
1 Perlelängungsmaschine, 1 Schreibtisch, 2 Leuchtm.
2 Bücherkränze, 1 Standuhr, 1 Piano;

um 11 Uhr Kleiststraße 6, 3,

1 Nachtkommode, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Büch-
schrank, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 2 Armstühle,
1 Sofa, 2 Sessel, 1 Radioapparat;

um 12 Uhr:

1 Papierschneidemaschine, 1 Spiegelschrank (Ver-
sammlung Ede Schreiner- und Gersdorffstraße);

um 13 Uhr im Kathol. Vereinsheim, Dülkenstraße 29:

1 Herrenzimmer bestehend aus: 1 Bücher-
schrank, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 St. und 1 St. Sessel
mit Armlehne, 1 runder Tisch, 1 Esszettel (sämtl.
poliert), 1 Aufenbod, 8 Vertikalbrücken, 1 Vertikal-
Chaiselongue, 4 Vertikalteppiche, 1 Flügel,
1 Kuchenschrank, 1 Grammophon, 1 Garnitur bestehend
aus: 1 Sofa, 2 Sessel, 1 runder Tisch, 2 Sessel aus
Balkenholz mit Armlehnen, 1 Büfett poliert,
1 Zierschrank, 1 Radio mit Lautsprecher (Agema),
2 Vertikal Kachelbilder.

1 Bibliothek, circa 530 Bände,

1 Väter mit Marmorstatuen (Blamung), eine
Fahnengruppe (Bronze), 2 kleine Bronzefiguren,
1 Marmorfigur (Mädchen), 2 japanische
Bronzefiguren, 2 Clochepalen, 1 indischer Sessel,
1 elektrische Ständerlampe, 1 Schreibtischlampe,
6 Meißner Porzellangruppen, 1 Eisenbeistell,
gefärbt, 1 Blumentisch (Meißner Porzellan),
1 Hochstuhl Gruppe (Ziegel), 1 Bronzestatue mit
Eisenstein, 1 kleine Porzellantrinne mit 12 Porzellan-
gruppen, 1 Barockspiegel (Goldrahmen), 4 japanische
Randelier, 4 Sammelstücken, 1 Satsuma, 2 Clochepa-
len, 1 Chaiselongue mit Dede, 1 Badenkessel,
1 Zuhälter, 1 Barockstischchen, 1 Empirevase,
2 Kleiderkränze, 2 Bräute, 1 Vorderschrank,
1 Kuchenschrank (Albteisch mit Marmor-
platte), 2 Vertikalteppiche, 11 Delgemälde ver-
schiedener Meister

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerer, Obergerichtsvollzieher,

Oranienstraße 39. Telefon 23967.

WALHALLA

Heute: Jenny Lind
Die schwedische Nachtigall
Dick und Do in
Hinter Schloß und Riegel

Morgen:
Der neue Spielplan:
Das Ende von Maradu
Ein exotisches Erlebnis in den Urwäldern
von Borneo.

Auf der Bühne:
Gastspiel der phänomenalen Geigen-
virtuosin **Hilde Rings.**

In dem Vergleichsverfahren über das Vermögen
des Kaufmanns Hans Hornoff, Inhabers der Firma
Ludwig-Richter-Stube Hans Hornoff in Wiesbaden,
Wagmannstraße 5, wird der in dem Vergleichstermin
vom 6. Juli 1932 angenommene Vergleich bestätigt.
Infolge der Bestätigung des Vergleichs wird das
Verfahren aufgehoben.

Wiesbaden, am 15. 7. 1932.

F625

Amtsgericht 6h.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des
Bauhauses Julius Gey, bezw. dessen Inhabers Julius
Gey in Wiesbaden, Nikolastraße 30 wird, nachdem
der im Vergleichstermin vom 20. April 1932 ange-
nommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Be-
schluß vom 27. April 1932 bestätigt ist, hierdurch
aufgehoben.

Wiesbaden, am 13. Juli 1932.

F625

Amtsgericht 6h.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Gewinnliste der 4. Klasse 265. Lotterie
ist eingegangen, die Gewinnzahlung hat
begonnen. Die Erneuerung der Lose zur
5. Klasse hat unter Vorlage der Vorklassen-
lose bis zum 1. August, abends 6 Uhr zu
erfolgen. Ueber Lose, die bis zu dieser Frist
nicht eingelöst sind, kann anderweitig ver-
fügt werden. Es liegt daher im Interesse
der Losinhaber möglichst bald für die
Erneuerung besorgt zu sein. Kauflose zur
5. Klasse sind noch in allen Abschnitten
vorhanden.

3615

Mittraillische Kultusgemeinde Wiesbaden.

Einladung

zu der am Sonntag, den 31. Juli 1932, 9.30 Uhr in
unserem Gemeindefest, Friedhofstr. 33 stattfindenden
ordentlichen General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht u. Rechnungsablage für das Jahr 1931/32.
2. Steuer-Angelegenheiten.
3. Genehmigung des Voranschlags 1932/33.
4. Berichtendes.

Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein,
findet die nächste General-Versammlung am gleichen
Tage, 10 Uhr statt, welche gemäß § 14 der Statuten
bei Anwesenheit von 10 Mitgliedern beschlußfähig ist.

Die Jahresrechnung 1931/32 sowie der Voranschlag
1932/33 liegen vom 22. bis 29. Juli bei dem
Kassierer Herrn W. Adersmann, Dörflerstraße 14, zur
Einsicht der Gemeindeglieder offen.

F720

Der Vorstand.

SOMMERSPROSSEN

Wo nichts half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß
Mk. 1.60 und 3.15

Schönheitswasser Aphrodite
gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunrein-
heiten, Mk. 1.60 und 3.15.

Erhältl. in den Drogerien **Cratz**, Longgasse 23,
Siebert, Marktstraße 9, **Minor**, Mauritius-
straße 11, **Machenheimer**, Bismarckring 1.

- VERLOBUNGS-
- VERMÄHLUNGS-
- GEBURTS-

ANZEIGEN

IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN

**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**

WIESBADENER TAGBLATT

TAGBLATTHAUS
FERNSPRECHER NR. 59631



Schuhwaren- Groß-Verkauf

neue leucht. Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22 301
Parterre und 1. Stock.

Lebenswichtigste Nahrungsmittel.

Erdnussfett Pfd. 48

Schwänke

Nachfolger,
Schmalbacher Str. 59,
Telephon 27414.

Achtung!

Zeichen-Rots 3tr. 1.65 M.
frei Haus gegen bar. Off.
unter S. 743 Tagbl. Nr.

Wichtig für Hundebesitzer.

Der Oberpräsident der
Provinz Hessen-Nassau
hat unterm 19. 11. 1929
eine Polizei-Verordnung
über das freie Umher-
laufen von Hunden er-
lassen. Danach ist das
unbeaufsichtigte Umher-
laufenlassen von Hunden
in den Straßen und
Höfen außerhalb der
öffentlichen Wege verboten.
Als beaufsichtigt gelten
insbesondere:

- a) Hunde, die von dem
Jagdberechtigten zur
Abzucht oder irgend
Ausübung der Jagd
mitgeführt werden;
- b) Hunde, die angeleitet
oder angeleitet sind;
- c) Hirtenhunde, solange
sie zur Überwachung
von Herden dienen.

Als unbeaufsichtigt gel-
ten insbesondere Hunde,
die Wild bejagen, einer
Wildfährte folgen oder sich
aus der unmittelbaren
Nähe des Besitzers ent-
fernen.
Zu widerstandlungen wer-
den mit Geldstrafe bis zu
150 RM. bestraft, an deren
Stelle im Unvermögens-
falle entsprechende Haft
tritt.
Die Polizei-Verordnung
gilt: Kreisheim.

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit
Kraftfahrzeugen in der
Bingert- u. Liebenauerstr.
Auf Grund des § 12 der
Polizei-Verordnung über
die örtliche Verkehrs-
regelung v. 13. April 1929
werden in Ergänzung der
Anlage B II d aus ver-
kehrs- und sicherheitspoli-
zeilichen Gründen die
Bingert- u. Liebenauerstr.
in der Gemarkung Wies-
baden-Sonnenberg für die
Durchfahrt von Kraftfahr-
zeugen vom 1. März 1931
ab bis auf weiteres ge-
sperrt. Fahrten, die in
diesen Straßen ihr End-
ziel haben werden also
von dem Verbot nicht
betroffen.

Der Polizeipräsident:
ges.: Kreisheim.

Rotslieferung.

Für die Heizperiode 1932/33 soll die Rotslieferung
für das Landeshaus zu Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-
Ring 75, vergeben werden.

Angebotsordrude sind auf Zimmer 58 des
Landeshauses gegen Entrichtung von 0.50 RM. er-
hältlich.

Die Angebote sind verschlossen und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen bis zum 27. Juli
d. J. an den Landesoberbauplatz für Hochbauten,
Landeshaus, Zimmer 58 einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt im Zimmer 57
des Landeshauses am 27. Juli 1932, 11 Uhr vorm.
Wiesbaden, den 14. Juli 1932.



**Ein unan-
genehmes
Fußleiden
ist weit
verbreitet**

Beachten Sie diese Symptome
zwischen Ihren Zehen

Es handelt sich um einen Zustand, der durch Ueber-
anstrengung und übermäßige Transpiration entsteht
und oft übersehen wird. Er wird gefährlich, wenn
man ihn vernachlässigt.
Er tritt gewöhnlich zwischen den Zehen auf. An-
zeichen: die Haut wird feucht und rissig und weiß
winzige juckende Bläschen auf. Sie fann rot entzün-
det sein oder weiß, dick und schuppig — oft unan-
genehmer Geruch. Beisehen Sie sich heute abend Ihre
Fuße. Falls Sie solche Anzeichen finden, handeln Sie
sicher. Sehen Sie dem Saltrat Rodell zu,
bis der frei gewordene Sauerstoff es möglich macht
und ihm das Aussehen von fester Milch gibt. Wenn
Sie Ihre Füße in dieses milchige Saltrat-Bad tauchen,
dringt der Sauerstoff in die Poren ein und vernichtet
die Keime, die dieses Uebel verursachen. Saltrat
Rodell lindert und heilt auch wunde, ermüdete Füße
und weicht harte Haut und Hühneraugen auf, so daß
Sie sie mit Wurzeln und allem herausheben können.
Saltrat Rodell ist unter Garantie der Rückgabe des
Kaufpreises bei Nichterfolg in allen einschlägigen
Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. Der Preis
ist minimal.

Auslieferungsl.: Selmut Schelld, Frankfurt a. M.,
Oranienstraße 22. — Tel. Spezial 61657.

Todesfälle in Wiesbaden.

Adolf Gude, Juvalde, 57 Jahre, Feldstraße 1,
† 17. 7.
Ernst Rätter, Kaufmann, 55 Jahre, Georg-
August-Straße 6, † 20. 7.

Für alle Beweise der Teilnahme bei
unserem schweren Verlust, sowie für alle
Kranz- und Blumenspenden sagen wir herz-
lichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer
Hahn für die tröstenden Worte, sowie dem
Sängerchor der Post- u. Telegraph.-Beamten,
dem Postamt, den Kollegen der Stelle VI,
dem Verein der Post- u. Telegraph.-Beamten,
der Krieger- u. Militärkameradschaft und
allen, die unserem lieben Entschlafenen
die letzte Ehre erwiesen haben.

Frau E. Gutmann
u. Kinder.

Wiesbaden, den 21. Juli 1932.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir
auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. Besonderen
Dank für die schönen Kranz- und Blumenspenden, der Ver-
waltung des Bahnhofs Wiesbaden, dem Fahrbeamtenverein,
dem Eisenbahnverein und dem Gesangsverein des Post- und
Telegr.-Vereins Wiesbaden für den erhebenden Gesang. Ebenso
herzlichen Dank den Schwestern des Paulinenstiftes, welche
uns so liebevoll zur Seite standen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Rübenach, Wwe., geb. Husslein
nebst Kindern.

Wiesbaden, den 21. Juli 1932.

Jahnstraße 38, 1.

TELEFON 28361/62

Grabenstr. N° 16.

**Frickel's
Fischhallen**

Täglich frische Zufuhr in Eis und
unsere Kühlanlagen bieten auch an den heißesten
Tagen Gewähr für **frischeste Ware!**

Heute besonders zu empfehlen:

Frische grüne Heringe . . . Pfd. **35**

Frische Makrelen Pfd. **40**

**Feinste Angelschellfische, Kabel-
jau, Seehecht, Seelachs, Heilbutt,
Steinbutt, Tarbutt, Schollen, Li-
manden, Rotzungen, Seezungen,
Merlans, Goldbarsch usw.**

Alles jetzt in ganz hervorragender Qualität
zu billigsten Tagespreisen.

Heute besonders preiswert:
Echte kleine Seezungen . . . Pfd. **80**

Lebendfr. Blaufelchen . . . Pfd. **1.50**

Ia Wolgazander, 2-4-pfdg. . . Pfd. **80**

Lebende Aale, Schleie, Forellen, Krebse.

Feinster Rheinsalm im Ausschnitt.

Fr. Krabben in der Schale **60**

Geräucherte Fische tägl. frisch, gr. Auswahl.

Neue **Matjesheringe** 2 St. **15**

kleine Ausgesuchte großstückige

Matjesheringe Stück 15-30

Neue holl. Vollheringe der Beste von allen

Stück 12, 3 Stück **35**

Alle Fischdelikatessen für den Sommer.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

— Beachten Sie unsere Auslagen. —

Aufträge für Freitag erbitte schon Donnerstag.

**Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.**

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.

TEL. 27590. TEL. 27591.

